

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

274 (17.6.1925) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**  
Gegründet 1803

Bezugspreis halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche auf Ersatz der Zeitungen. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelhefte 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Anzeigenberechnung: für die 9-spaltige Normspaltenbreite oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Meldezeile 50 Pf., an erster Stelle 70 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Abnahme des Zahlungsmittels, bei gerichts. Zeitschreibung und bei Konkurrenz außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Gelegenheits-ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltungs, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesefreie, Literatur.

Redaktionsrat: v. Loeper, Vorsitzender für Politik: J. Ehrhard; für den Handel: S. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: S. Gerhardt; für Justiz und Pyramide: R. Jöhs; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. Ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Literatur: S. Schreiber; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: H. Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: G. N. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schlegel, Schandstraße 17, Telefon Amt C 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 2923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5242.

## Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Ein Deutschland-Sonderzug mit Deutsch-Amerikanern entgleist.

38 Tote, 50 Schwerverletzte.

WTB, New York, 17. Juni.

Bei dem bereits in der heutigen Morgenausgabe gemeldeten Eisenbahnunglück, das sich während eines heftigen Unwetters ereignete, wurde der erste Wagen umgeworfen und ebenso die Lokomotive, deren Kessel explodierte. Von dem ausströmenden Dampf wurden das Personal und die Reisenden verbrüht, die sich nur zum Teil retten konnten.

Das Unglück ereignete sich in der Nähe von Sackettstown (New-York) gegen 2 Uhr morgens. Der Zug war von Chicago nach Hoboken unterwegs,

wo sich 182 Reisende zur Fahrt nach Deutschland einschiffen wollten.

Nach einer Version ist das Bahnunglück auf die Unterspannung der Bahnstrecke durch den heftigen Regen zurückzuführen. Nach einer anderen Version ist der Zug vom Blitz getroffen worden. Mehrere der entgleisten Wagen haben sich beim Einabstürzen von der Böschung überschlagen.

Nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten wurden bei dem Eisenbahnunglück

38 Personen getötet, darunter 20 Frauen.

50 Personen wurden schwer verletzt, viele von ihnen dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Die Anzahl der Leichtverletzten ist sehr groß und umfasst fast alle übrigen Reisenden. Die Rettungsarbeiten wurden durch ein in der Stadt wütendes Feuer, das alle Verbindungen unterbrach, verzögert und sehr erschwert.

Abgesehen von sieben Mitgliedern des Fahrpersonals sind

jämliche Tote und Vermundete wohlhabende Deutsch-Amerikaner.

Die 182 Passagiere gehörten einer Reisegesellschaft von 250 Personen an, die zur Tausendjahrfeier des Rheinlandes nach Koblenz fahren wollten und von dort Reisen nach München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Mainz beabsichtigten.

Nach Ansicht der Eisenbahnbeamten ist die Entgleisung durch einen Dammrutsch infolge heftigen Regens verursacht worden. Von den deutschen Passagieren des Zuges sind 126 mit einem besonderen Zuge nach Hoboken befördert worden, wo sie an Bord der „Republic“ gingen, welche eine Stunde später den Hafen verließ. Die Überlebenden loben die aufopfernde Hilfsbereitschaft der in der Nähe wohnenden Farmer, die wenige Minuten nach der Katastrophe an der Unfallstelle eintrafen. Diffe aus Sackettstown und anderen Städten traf erst eine Stunde später ein, da die Telegraphendrähte zerissen waren. Eine große Anzahl der Verunglückten wurde beim Säubern der Laternen von den Farmern und ihren Arbeitern unter den Trümmern hervorgezogen.

Bei der Abfahrt des Dampfers „Republic“ kam es zu herzerregenden Szenen, als viele zum Abschied erschienenen Freunde und Verwandte vergeblich ihre Angehörigen suchten.

### Amerika und der Dawesplan.

WTB, New York, 17. Juni.

Nach einem bei der „Associated Press“ eingegangenen Funkpruch vom Dampfer „George Washington“ halten die Mitglieder der amerikanischen Abordnung zum Brüsseler Handelskammerkongress Versammlungen auf dem Schiff ab, um zu den Fragen Stellung zu nehmen, die vom Brüsseler Kongress erörtert werden sollen. Die vom Präsidenten der Standard Oil Company, Bedford, geführte Abordnung kam zu der Auffassung, daß

die nächsten zwei bis drei Jahre eine kritische Periode für die Ausführung des Dawesplans bedeuten würden. Ferner wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die unter dem Dawesplan erfolgende Ueberweisung bedeutender Summen von Deutschland an die Alliierten für die Vereinigten Staaten als Günstigergebnis von unmittelbarer Bedeutung sein werde. Die

### Frankreichs Angst um das Versailler Diktat.

Frankzösische Blätterstimmen zur französischen Sicherheitsnote.

WTB, Paris, 17. Juni.

Die gestern mittag überreichte französische Antwortnote auf den deutschen Vorschlag über den Abschluß eines Sicherheitspaktes wird von einigen Blättern bereits besprochen. Der „Temps“ schreibt: Die französische Regierung ist von dem Grundsatze ausgegangen, daß ein derartiger Pakt nur dann wahrhaft nützlich sein kann, wenn er neue Sicherheiten bringt, wenn er also etwas zu den Garantien hinzusetzt, die die Alliierten aus den Friedensverträgen herleiten. Niemand kann eine Regelung ins Auge fassen, die grundsätzlich eine Verminderung der Vertragskräfte bedeutet, die sich aus dem Siege der Alliierten ergeben haben, oder irgendetwas, das nicht in dem Rahmen dieses Vertrages liegt. In diesem Geiste hat Briand sich mit Chamberlain ausgesprochen. Wenn man versichert, daß Deutschland eine ernsthafte Anstrengung hat machen wollen, so kann das auch an den Vorschlagsmaßnahmen nicht hindern, die dem bevorstehenden Pakt die Sicherheitsgarantien geben können. In der französischen Antwort ist nichts enthalten, was so ausgelegt werden kann, als sei es eine politische Demütigung für das Deutsche Reich oder als wolle man zu seinem Schaden die Vertragsbestimmungen forcieren. Aber wenn man zugibt, daß Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den Alliierten verhandelt, muß es klar sein, daß diese Verhandlungen keinen anderen Ausgangspunkt haben, als die Friedensverträge, so wie sie existieren. Niemand hat die Macht, sie ohne Zustimmung der Siegermächte zu ändern. Erst dann, wenn Berlin diesen Standpunkt freimütig annimmt, wird es den Beweis seiner Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit gegeben haben.

Die „Information“ schreibt in der Abendausgabe: das kontinentale System ist in der Ausarbeitung begriffen. Es ist eine der größten Verdienste der zeitgenössischen englischen Politik, daß sie es begriffen hat, daß dieses für die französische Sicherheit unerlässliche System nicht gegen England gerichtet ist. Frankreich hat es verstanden, die öffentliche Meinung in England oder wenigstens die augenblicklich regierenden davon zu überzeugen, daß es nur den Frieden will (!), und schon kann man die Früchte einheimen: Italien läßt offiziell erklären, daß es sich gern den politischen Bestrebungen anschließt, daß aber die Grenzlinie zwischen der italienischen Rheinengrenze sei. Das Abkommen von Genf hat die Grundlage für die französische Antwort gebildet.

Vor einigen Tagen hat Deutschland eine andere Note erhalten, in der erklärt wird, unter welchen Bedingungen Köln geräumt wird: Wenn Deutschland entwaiffnet, die Entwaffnung, und die Sicherheitsnote, die im Ton verschieden sind, folgen einander, wie auch die Ereignisse sich folgen müssen. Es gibt also zwei Etappen in den Verhandlungen und zwei Mittel: Deutschland zu zwingen, seinen guten Willen zu beweisen. Das offizielle Deutschland hält in einer Hand das Gewehr, das es verbirgt, in der anderen eine Feder, mit der es sich anständig zu schreiben (!). Es ist nötig, daß es sich für das Gewehr oder für die Feder entscheidet (!).

Auf dem Kongress der Nationalen Union, die alle Aventin-Gruppen umfaßt, sprach Senator Graf Sforza über Italiens Außenpolitik und verurteilte, daß Italien dazu beigetragen habe, das Genfer Protokoll zu Fall zu bringen, das den Rhein-Garantievertrag überflüssig gemacht hätte. Italien müsse nun dem Pakt beitragen, um seine eigenen Interessen berücksichtigt zu finden. Italien habe das größte Interesse an der Konsolidierung des europä-

ischen Friedens, und es könne nur einen immer stärkeren Einfluß des Völkerbundes, dem auch Deutschland beitreten müsse, herbeizuführen finden.

### Siegeszuversicht Abd el Krim.

WTB, Rom, 17. Juni.

Abd el Krim sagte in der bereits gemeldeten Unterredung mit dem Korrespondent des „Popolo d'Italia“ weiter, massenweise seien die Soldaten der Fremdenlegion in das Rif-Lager übergetreten. Er hoffe daher, daß dieser Konflikt mit der Errichtung der Rif-Republik enden werde.

Der Korrespondent fügt dieser Mitteilung hinzu, daß Abd el Krim am nächsten Tage die Unterredung sich zur Korrektur vorlegen ließ und dem Korrespondenten die Versicherung gab, daß er sie selbst nach Italien befördern werde, um zu zeigen, daß er über Mittel und Wege verfüge, um der feindlichen Blockade zu entgehen.

TU, London, 17. Juni.

In einem Leitartikel der „Times“, der die Ueberdrift „Friede in Marokko“ trägt, geht das Blatt auf die Erklärungen Painlevés ein und glaubt Anzeichen dafür zu sehen, daß man die Absicht habe, sich mit Marokko zu verständigen. Gleichzeitig empfiehlt die „Times“ auch Abd el Krim Wählung.

TU, Paris, 17. Juni.

Die das „Journal“ aus Madrid meldet, ist die erste Tagung der Marokkokonferenz auf Donnerstag verschoben worden. Die Vorbereitungen für eine militärische Aktion der Spanier würden fortgesetzt, aber es sei zweifelhaft, ob die Truppenladungen in der Wucht von Alhucemas überhaupt vorgenommen würden (!). Nach einer Gavadmeldung aus Madrid habe das spanische Direktorium General Jordana die volle Freiheit für die Verhandlungen mit den Franzosen erteilt.

### Französisch-spanische Verhandlungen.

WTB, Paris, 16. Juni.

Der französische Außenminister Briand hat gestern den spanischen Vorkonferenzen empfangen. Die Unterhaltung erstreckte sich auf das Programm der französisch-spanischen Verhandlungen, die morgen in Madrid beginnen und französischerseits vom ehemaligen Innenminister Malon geführt werden. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, wird auf der Konferenz nicht nur die Frage der Unterdrückung des Waffenstillstandes besprochen werden, sondern auch die Frage des Aufenthaltes der Rifisten in den übrigen Teilen Marokkos, sowie die Frage einer genauen Bestimmung der Grenze zwischen der französischen und der spanischen Protektionszone. Endlich sei es auch wohl möglich, daß nebenher das Problem einer französisch-spanischen Zusammenarbeit in Marokko behandelt werde.

Die sozialistische Vereinigung des Seine-Departements hat gestern den Wunsch ausgesprochen, daß die Parteileitung ohne Verzug den Nationalrat zusammberufe, um die Haltung der Partei zum Marokko-Problem festzulegen.

### Der Streit um die Regierungsbildung in Preußen aufgegeben?

Pr. Berlin, 16. Juni. Zu dem gestrigen Beschluß der Deutschen Nationalen Landtagsfraktion, der dahin lautet, daß die Fraktion keinen Anlaß zu erneuter Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung in Preußen gebe, bemerkt der Lokalanzeiger, daß am Samstag voriger Woche die Deutsche Volkspartei an die Deutschnationale Fraktion mit der Aufforderung herzutreten sei, baldigst eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Deutschnationalen einem Kabinett gegenüber Neutralität beobachten würden, in welchem das Zentrum und die Sozialdemokraten mit zwei und die Deutsche Volkspartei und die Demokraten mit je einem Minister vertreten sein würden, und in das auch zwei den Deutschnationalen nahestehende Beamtenminister ohne Bindung der Fraktion eintreten sollten. Durch die gestrige Stellungnahme der Deutschnationalen Fraktion gilt das nunmehr als erledigt, und im Landtag neige man der Ansicht zu, daß fürs erste eine Wendung in der Regierungsbildung in Preußen kaum mehr zu erwarten sei.

### Graf Sforza über Italiens Außenpolitik.

TU, Rom, 17. Juni.

Auf dem Kongress der Nationalen Union, die alle Aventin-Gruppen umfaßt, sprach Senator Graf Sforza über Italiens Außenpolitik und verurteilte, daß Italien dazu beigetragen habe, das Genfer Protokoll zu Fall zu bringen, das den Rhein-Garantievertrag überflüssig gemacht hätte. Italien müsse nun dem Pakt beitragen, um seine eigenen Interessen berücksichtigt zu finden. Italien habe das größte Interesse an der Konsolidierung des europä-

### Frankreichs koloniale Zwangsmaßnahmen.

Verleihung des französischen Bürgerrechts an Eingeborene. — Nationalisierung der Eingeborenen der deutschen Kolonien.

Von

Birkl. Geheimen Rat Dr. Th. Seif, ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika.

Durch die französische Eingeborenen-Politik geht von Anfang an ein einheitlicher Zug: Die Eingeborenen sollen möglichst rasch zu Franzosen gemacht werden. Als der Kardinal Metellus im Jahre 1628 einer französischen Gesellschaft eine Konzession zur Kolonisation Kanadas erteilte, fügte er dem Privileg der Gesellschaft den Satz hinzu: alle Abstammlinge von französischen Kolonisten und befreiten Indianern sollten volles französisches Bürgerrecht genießen. Im Jahre 1668 wurde dem Gouverneur von Kanada die Instruktion erteilt: Die Eingeborenen sollten nicht in ihren Sitten und Sprachen, wie es die Jesuiten taten, sondern in denen Frankreichs erzogen werden. Die Indianer sollten in jeder Beziehung rasch zu Franzosen gemacht und zum Aufgehen in der eingewanderten Bevölkerung gebracht werden. Die äußerste Folgerung aus diesem Bestreben hat die große Revolution gezogen. Die Verfassung vom 5. Fructidor 1795 nahm den Satz auf: „Die französischen Kolonien in allen Teilen der Welt bilden einen untrennbaren Teil der französischen Republik und sind denselben Verfassungsregeln unterworfen.“ Aber nun zeigte sich die Rehrseite der Medaille. Was unter dem alten Regime, unter dem der französische Bürger keine politischen Rechte hatte, wenig bedenklich war, führte unter der Republik mit ihren Grundgesetzen der liberte, egalite und fraternite und der damit verbundenen plötzlichen Sklavenbefreiung in den französischen Kolonien zu einem Kampfe aller gegen alle. Dabei verlor Frankreich seine damals wertvollste Kolonie Haiti für immer.

Als die Restauration daran ging, aus den Resten der Kolonien des alten Regimes ein neues Kolonialreich aufzubauen, war von einer grundsätzlichen bürgerlichen Gleichstellung der Eingeborenen mit den Franzosen nicht mehr die Rede, aber der alte Zug, die Eingeborenen möglichst rasch zu Franzosen zu machen, blieb der französischen Kolonialpolitik eigen und trat unter der dritten Republik immer stärker hervor. Neben den vier freien Gemeinden des Senegal (Noussaque, St. Louis, Bakar, Goree) und Sainte Marie de Madagaskar, die französisches Bürgerrecht genossen, wurde in den Jahren 1909 bis 1921 den Eingeborenen einer Reihe französischer Kolonien die Möglichkeit eröffnet, das französische Staatsbürgerrecht zu erwerben, allerdings immer nur als Belohnung für erwiesene Dienste, nicht als Rechtsanspruch auf Grund gewisser Voraussetzungen. Mit diesem System soll nunmehr gebrochen werden. Auf der einen Seite verlangen die Dienste, welche die Eingeborenen der französischen Kolonien im Weltkrieg der Republik erwiesen haben — es wurden 669 000 Mann zum Dienst mit der Waffe, 220 000 Mann zum Arbeitsdienst ausgehoben — eine sichtbare Belohnung. Auf der anderen Seite muß bei dem stetigen Rückgang des Geburtenüberschusses in Frankreich, der bald zu einem Rückgang der weißen Bevölkerung Frankreichs führen wird, für die ins Maßlose gesteigerte militärische Krankepannung des heutigen französischen Imperialismus eine breitere Grundlage geschaffen werden. Diese Grundlage glaubt man darin zu finden, daß man nicht nur die farbige Kolonialarmee, die auf über eine Million ausgebildeter Eingeborener gebracht werden soll, als gleichwertigen Bestandteil der französischen Armee eingliedert, sondern daß man auch die Zahl der französischen Bürger durch Veranzuehung zuverlässiger Farbtäger aus allen französischen Kolonien vermehrt. Das ist der Sinn des Gesetzesentwurfes über die Zulassung der Eingeborenen der Kolonien zum französischen Bürgerrecht, wie er im November vorigen Jahres der Deputiertenkammer vorgelegt wurde.

Nach diesem Gesetzesentwurf hat in Zukunft jeder Eingeborene, der formell auf seiner Eigenschaft als Eingeborener verzichtet, französisch jähren kann und nicht wegen politischer oder gemeiner Verbrechen bestraft ist, den Rechtsanspruch auf Verleihung des vollen und uneingeschränkten Bürgerrechts, sofern er entweder das Kreuz der Ehrenlegion oder ein akademisches oder sonstiges Diplom (diese Diplome werden durch Dekret ausdrücklich bezeichnet werden) erlangt hat, oder in der französischen Armee gedient und den Grad eines Offiziers oder Unteroffiziers, oder die militärische Medaille erworben, oder eine Französin geheiratet, oder mindestens zehn Jahre in der Verwaltung gedient oder den Interessen Frankreichs wichtige Dienste geleistet hat, die durch die lokalen Behörden anerkannt werden.

Damit ist die Möglichkeit zur Naturalisierung Eingeborener im weitesten Umfang gegeben.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Besonders bemerkenswert ist dabei die Bestimmung, daß bei Verheiratung einer Französin mit einem Eingeborenen nicht, wie es sonst in der Welt üblich ist, die Frau die Staatsangehörigkeit des Mannes, sondern der Mann diejenige der Frau erhält. Interessant wird es sein, zu erfahren, ob nicht etwa eine längere Zugehörigkeit zur Besatzungsarmee am Rhein und an der Ruhr als wichtiger, den Interessen Frankreichs geleiteter Dienst betrachtet wird, und damit den Rechtsanspruch auf Erlangung des vollen französischen Bürgerrechts eröffnet. Der Gesetzentwurf wird Herrn Diaque, dem farbigen französischen Deputierten von Senegal zur großen Genugtuung gereichen und den Einfluß dieses Mannes, der während des Weltkrieges die französische Rekrutierungen in Senegal mit allen Mitteln gefördert hat, bei seinen schwarzen Mitbürgern in Senegambien nicht wenig steigern. Bringt er ihn doch dem von ihm immer wieder verkündigten Ideal, der Schaffung der aus weiß und farbigen gemischten Rasse der Zukunft in Frankreich um einen guten Schritt näher.

Ob sich nicht in Frankreich selbst schließlich doch noch ernste Bedenken gegen diese „Erneuerung“ des französischen Volkes durch farbige Blut erheben? Die Erfahrungen, die bis jetzt in der Welt mit der Vermischung von Schwarz und Weiß gemacht worden sind, sind nicht gerade ermutigend. In den letzten Jahrhunderten war die weiße Rasse überall im Vordringen begriffen und hat sich mit wenigen, für die ganze Rasse unbedeutenden Ausnahmen rein erhalten. Hier handelt es sich zum ersten Male nicht nur um die gleichberechtigte und massenhafte Aufnahme farbiger Rassen in ein bisher rein der weißen Rasse angehöriges Staatswesen, sondern um die bewusste Umwandlung einer in Europa wohnenden weißen Bevölkerung in eine Mischrasse. Es mag Jahrzehnte, auch hundert Jahre dauern, bis die Folgen dieser Maßnahme sich auf politischem und kulturellem Gebiet auswirken. Ausbleiben werden sie nicht. Man darf die farbigen Rassen in keiner Weise unterschätzen: liegt diese neue französische Rassenpolitik, so wird die Kulturwelt des Abendlandes entweder sehr bald schwere Kämpfe zu bestehen haben, oder sie verschwindet in ihrer Eigenheit und erleidet ihre Güterdämmernung. Nicht nur wir Deutsche, das ganze Abendland wird durch diese neue Wendung der französischen Politik in Mitleidenschaft gezogen, und ihre ersten und unangenehmsten Wirkungen wird vielleicht das britische Weltreich zu erfahren haben. Dabei ist es für den Stolz der Engländer ein solcheter Trost, daß in Südafrika die Dinge schon weiter gediehen und über die Theorien des Herrn Diaque hinausgewachsen sind. Dort hat der Weltkrieg noch gründlicher gewirkt als in den französischen Kolonien, dort verlangen die Farbigen, daß die Heirat von Farbigen mit Weißen durch Gesetz verboten wird, weil sie ihre Rasse nicht durch die minderwertigen Weißen verschlechtern lassen wollen!

Der französische Gesetzentwurf hat aber für uns Deutsche noch ein weiteres, sehr dringendes Interesse. Er beschränkt sich nämlich nicht auf die französischen Kolonien und Protektorate, sondern sticht ausdrücklich vor, daß auch die Eingeborenen der deutschen Kolonien, die unter französischer Mandatsverwaltung stehen, das französ. Staatsbürgerrecht erwerben können. Der Völkerverbund schweigt bisher zu diesem offensbaren Bruch der Völkerbundsatzung und er wird auch dazu schweigen, obgleich er sich hier nicht, wie bei Südafrika, auf die zweideutige Fassung des Art. 6, Art. 22 der Völkerbundsatzung berufen kann. Diejenigen Deutschen, die immer noch für den bedingungslosen Eintritt in den Völkerverbund schwärmen, werden ja wohl auch durch diesen Gewaltakt Frankreichs nicht zu bekehren sein. Für unsere Regierung aber muß dieser Gesetzentwurf eine neue Warnung sein, denn er beweist von neuem, daß die Völkerbundsatzung in ihrer heutigen Gestalt nichts ist, als ein Mittel zur Durchführung des französischen Imperialismus und daß Deutschland bei einem bedingungslosen Eintritt in diese soziales Leontina auch den letzten Rest seiner Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit verlieren wird.

### Die Lage in China. „Die ernsteste seit 20 Jahren“.

London, 17. Juni.  
Der britische Generalkonsul in Shanghai hat bei dem Zivilgouverneur und Kommissar des Neufens wegen der Ermordung des britischen Ingenieurs Madenzie energische Proteste erhoben.  
Die Blätter veröffentlichen ausführliche Darstellungen über die Ermordung des Ingenieurs William Madenzie aus Shanghai. Dieser war zusammen mit einer jungen Dame auf einer Autofahrt innerhalb der Niederlassungsgrenze begriffen. Auf der Rückfahrt wurde er von chinesischen Kulis angehalten, die auf ihn schossen. Madenzie war sofort tot. Seiner Begleiterin gelang es, zu entkommen.  
„Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio, daß nachgiebigkeit gegenüber China vielleicht unmöglich oder unangemessen für die Erhaltung der Stellung Japans im Osten wäre. Die Demonstrationen in Ku-Siang, die Angriffe auf das Konsulat usw., all dies seien Anzeichen für den Ernst der Lage.

Die besten japanischen Kenner der chinesischen Verhältnisse bezeichnen die gegenwärtige Lage als die ernsteste seit 20 Jahren.  
Die japanische Regierung hoffe auf ein baldiges Abkommen zwischen allen beteiligten Mächten und auf eine Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und China, die dann ihrerseits durch die ausländischen Regierungen freundschaftlich unterstützt und beraten werden könnte.

„Chicago Tribune“ berichtet aus Peking, daß man in der englischen Gesandtschaft besondere Sorgen an Toren und Mauern aufschickelt habe. Einige Gesandtschaften, so sagt der Korrespondent, seien ausgesprochen nervös, doch wäre er nicht in der Lage, irgend welche Anzeichen von einem vorbereiteten bolschewistischen Staatsstreich zu entdecken, obwohl viele Gerüchte in dieser Hinsicht umlügen.  
Ein Reuters Telegramm berichtet, daß die Regierung eine Anzahl von Truppen Konvois in die Stadt gebracht hätte, um den Postendienst in der Stadt zu verheben. Es seien Posten vor den wichtigsten Gebäuden und den Wohnungen ausländischer Familien aufgestellt. Marischal Tchang-sung-ling erste Kompanie seien heute in Peking eingetroffen, aber es bestünde kein Zweifel, ob diese Truppen mit denen Japans zusammen operieren würden. Das Reuters Telegramm lenkt die Aufmerksamkeit auf die

#### Gefahr von Zusammenstößen in Peking zwischen Truppen Tchang-sung-ling und des Generals Fung.

Das Erscheinen des Blattes „Far-Eastern Times“ sei durch die Streitigkeiten verhindert worden. Die Lage von Ku-Siang-Ku, der Hauptstadt von Honan, sei nach wie vor ernst. Die Ausländer verließen die Stadt.

### Einigung der Mächte über ein gemeinsames Vorgehen.

TU, Paris, 17. Juni.  
„Chicago Tribune“ meldet, daß sich die an den Verhältnissen interessierten Mächte über folgende Fragen geeinigt hätten: 1. Keine Nation soll unabhängig von der anderen einen Schritt unternehmen. 2. Eingriffe in chinesische Angelegenheiten sollen nur stattfinden, wenn Leben und Eigentum fremder Untertanen gefährdet sind. 3. Es soll eine allgemeine Konferenz mit China stattfinden. 4. Eine Konferenz zur Revision der chinesischen Zölle soll sobald wie möglich stattfinden. Es soll China gestattet werden, die Zölle zu erhöhen, wenn Frieden und Sicherheit wiederhergestellt sind.

WTB, Washington, 17. Juni.  
In einem Kabeltelegramm an die amerikanischen Staatsangehörigen in China wendet sich Senator Borah dagegen, daß die Vereinigten Staaten mit in die chinesischen Wirren verwickelt würden. Borah sagte: Die Vereinigten Staaten

haben klar zu erkennen gegeben, daß sie keine imperialistischen Ziele in China verfolgen. Das amerikanische Volk würde es sicherlich gerne sehen, wenn die nationalen Rechte und die Interessen Chinas voll beachtet würden.

### WTB, London, 17. Juni.

„Westminster Gazette“ sagt in einem Beitrag über die Lage in China, die Arbeitsbedingungen seien ebensoviele allein an der Lage schuld wie die Tätigkeit irgendwelcher Extremisten. Die Unruhen hätten einen fremdenfeindlichen Charakter angenommen, und nicht einmal die Arbeiter könnten behaupten, daß die Zustände in den britischen Fabriken eine solche Entwicklung rechtfertigten. Damit sei nicht gesagt, daß England keine Verantwortung für die Entwicklung der Dinge trage. Solange es unartig und gleichgültig arbeitende Hände und Zustände habe, die einer zivilisierten Nation unwürdig seien, müsse es als verantwortlich für den gefährlichen Unruheherd betrachtet werden. Die Zeit zum Handeln sei gekommen.

„Daily Telegraph“ sagt in einem Beitrag, es sollten unverzüglich Aufsehen der Briten und der japanischen Regierung Vereinbarungen zum Schutze des Lebens ihrer Bürger und ihrer berechtigten Interessen abgeschlossen werden.

### Ein Siebenstaaten-Flug der deutschen Presse.

TU, Berlin, 16. Juni.

Gemeinsam mit dem Reichsverband der Deutschen Presse veranstalten die Junkers-Flugzeugwerke vom 19. bis 24. Juni einen „Siebenstaatenflug der Deutschen Presse“. Als Verkehrsmittel dient ein Junkers-Flugzeug modernster Konstruktion. Zweck des Unternehmens ist, maßgebenden Vertretern der Presse praktische Gelegenheit zu bieten, sich von den großen Veränderungen zu überzeugen, die sich durch die Entwicklung des Luftverkehrs in den Verkehrsbeziehungen Europas anbahnen. Dabei soll vor allem auf gezeigt werden, wie durch den Luftverkehr auch die berufliche Tätigkeit der Presse immer stärker beeinflusst wird. Bei dem Flug werden folgende Staaten berührt: Deutschland, Dänzig, Schweden, Dänemark, Schweiz, Oesterreich und Ungarn. Die Flugstrecke beträgt 4000 Kilometer, was etwa der Entfernung Berlin-Petersburg gleich kommt. An verschiedenen Orten, wie z. B. Kopenhagen, Zürich, München und Wien werden offizielle Empfänge stattfinden. Die Teilnehmer des Fluges sind: Für die ostdeutsche Presse Redakteur Dolke in Königsberg, für die süddeutsche Presse Schriftsteller Hermann Roth in München, für die norddeutsche Presse Redakteur Reiner in Hamburg, für die westdeutsche Presse Redakteur Koene in Münster, für die Berliner Presse Redakteur Kessel und als Vertreter eines großen Nachrichtenbüros Chefredakteur Steinwirth (Telegraphen-Union). Durch einen hier reichlichen Teilnehmer, Schriftsteller Rud. Olden-Wien, wird die enge Verbundenheit mit dem Bruderlande betont. Die Leitung des Fluges liegt in den Händen des Pressedirektors Junkers-Werke, Herrn Fischer von Poturgun. Außerdem gehören zu der Besatzung noch zwei Flugzeugführer und ein Vertreter der Junkers-Luftbild-Abteilung.

Ueber den Verlauf des Fluges werden wir fortlaufend berichten.

### Rücktritt der oldenburgischen Regierung.

Pr. Berlin, 16. Juni.

In der heutigen ersten Sitzung des neugewählten oldenburgischen Landtages erklärte Ministerpräsident v. Fink, daß das Kabinett, um klare Verhältnisse zu schaffen und um seiner Selbstachtung willen zurückzutreten. Ueber die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts sind die Parteien noch zu keiner Einigung gelangt. Nach einer Erklärung des Zentrums soll jedoch eine Einigung für die nächsten Tage zu erwarten sein.

### Deutsches Reich

#### Glückwunsch des Reichspräsidenten an den Reichsfinanzminister.

WTB, Berlin, 17. Juni. Der Reichspräsident sprach dem Reichsfinanzminister in einem Schreiben, in dem die großen Verdienste, die er sich in verantwortungsvollen Ämtern des Reichsdienstes, insbesondere in seinem jetzigen Amte als Reichsminister der Finanzen erworben hat, hervorgehoben werden, zu seinem 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus.

#### Zu dem Schreiben Hindenburgs an Dr. Stresemann.

TU, Berlin, 17. Juni. Zu der Meldung eines Berliner Abendblattes, daß Reichspräsident v. Hindenburg Reichsfinanzminister Dr. Stresemann ein Schreiben übersandt habe, in dem er darauf hinwies, daß Beamtenernennungen nicht vor der endgültigen Zustimmung des Reichspräsidenten bekanntgegeben werden dürfen, erfahren die Morgenblätter, daß es sich bei diesem Vorgang durchaus nicht um etwas Ungewöhnliches handelt. Auch Reichspräsident Ebert hat wiederholt Gelegenheit genommen, verschiedene Reichsminister darauf hinzuweisen, daß, wie die Verfassung es vorschreibt, Beamtenernennungen nicht ohne Zustimmung des Reichspräsidenten zu erfolgen haben und infolgedessen auch nicht vorher bekanntgegeben werden dürfen.

#### Die Rentenbankkreditanstalt.

VDZ, Berlin, 16. Juni. Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde die allgemeine Aussprache über den Gesetzentwurf zur Errichtung der Rentenbankkreditanstalt fortgesetzt. Beschlüsse wurden nicht gefasst. In der morgigen Sitzung des Ausschusses wird sich Reichspräsident Dr. Schacht als Sachverständiger zu dem Gesetzentwurf äußern.

#### Die Nachener Industrie- und Gewerbechau.

WTB, Nachen, 16. Juni. Die Nachener Industrie- und Gewerbechau 1925 wurde gestern in der großen Werkparksalle feierlich eröffnet. Gemeiner Bergat Dr. Weidmann hielt als Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer die Eröffnungsrede. Die Hauptgruppen der Ausstellung sind Nadel- und Textilindustrie in Verbindung mit verwandten Industrien, ferner Kohlenbergbau, Waggonfabrikation, Zigarrenherstellung, chemische und Farbenfabrikation.

#### Der Kampf im Holzgewerbe.

Pr. Berlin, 16. Juni. Wie der Bormärts mitteilt, sind von den 100 000 Holzarbeitern, die den von der Aussperrung betroffenen Bezirk beschäftigt sind, insgesamt 26 000 Arbeiter ausgesperrt. Diese Zahl dürfte wahrscheinlich noch eine Steigerung erfahren, da a. B. im Rheingebiet und im Bergischen Land die Aussperrung für Donnerstags angehängt ist.

#### Zepplinfest in München und Freiballonfahrt.

WTB, München, 17. Juni. Der Münchener Verein für Luftfahrt veranstaltete heute nachmittags eine Zepplinfest zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 25 Jahren Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff den ersten Aufstieg unternahm. Ein neuer Freiballon wurde von der Tochter des Grafen Zeppelin, der Gräfin Brandenstein-Zepelin, in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und der Luftschiffahrtinteressenten auf den Namen „Graf Zeppelin“ getauft und dann als Fußballon in die Lüfte gelassen. Der Wind trieb ihn in südlicher Richtung dem Bergirge zu. Dem Fußballon folgten andere Ballone als Verfolger. Der Münchener Verein für Luftfahrt steht mit dem Fußballon in Verbindung.

#### Die Lage der bayerischen Staatsbank.

München, 15. Juni. Bei der Beratung des Etats der Staatsbank im Haushaltsausschuss des Landtages stellte Finanzminister Krausnack fest, daß die Staatsbank durch die Inflation ungenügend fünf Schöfel ihrer Substanz eingebüßt hat. Der Verlust hat sich nicht vermeiden lassen. Was die Aussichten für das

### Der Tod von Kalahari.

Von Albert Rige.

Auf dem „Pab“ in Deutsch-Südwest-Afrika muß man, um zum Wasser zu gelangen, sich auf die widersprechenden Angaben der Eingeborenen verlassen. Diese Angaben sind schon manchem verhängnisvoll geworden. Es kommt hinzu, daß in demselben Gebiete die Regenmengen sehr verschieden niedergehen, so daß eine Wasserstelle, die im guten Regenjahr einen großen, tiefen See aufweist, in darauffolgenden Jahren keinen Tropfen Wasser besitzt. Ich habe mich auf meinen Jagen durch die Namib- und Kalahariwüste des östlichen Infolge von Wassermangel in sehr fatalen Lagen befunden. Ein Erlebnis aber wird mir unvergesslich bleiben. Nur einem Zufall habe ich es zu verdanken, daß ich es überstand.

Drei Familien Treckbuuren, vom Oranjerivier kommend, beabsichtigten, am Namisisee vorbei nach Hampana, einer Buerenkolonie in Angola, zu ziehen, um sich dort ansässig zu machen. Der Vordereiter am Namisisee lodte, und ich entschloß mich, die Bueren zu begleiten.

Unsere Karawane bestand aus vier Zeltwagen, beladen mit Lebensmitteln und Handelsartikeln. Jedes dieser plumpen Wehikel war bespannt mit 2 Ochsen, oben auf den Waren hatten acht weiße Frauen und erwachsene Mädchen und sechs kleinere Kinder ihre Plätze. Wir vier weißen Männer begleiteten die Wagen zu Pferde oder ritten auf Jagd voraus.

Beim Einsetzen der Regenzeit Anfang November traten wir den „Pab“ an. Ende Januar hatten wir den letzten Regen gehabt und bis Ende März immer weniger Wasser angetroffen. Wir kamen jetzt in eine Gegend, in der das Gras wie verengt von Dürre war. Hier ließen sich nur selten einzelne Antilopen sehen, und unsere Tiere wurden mit jedem Tage magerer und schwächer, so daß wir nur sehr langsam

vormwärts kamen. In den Wasserstellen mußten wir hundlang graben und waren, bis eine genügende Menge Wasser zusammengeläutert war, damit wir unser Vieh tränken konnten. Dabei brauchten wir oft drei bis vier Tage, um bei angelegentlichem Warten von einer Wasserstelle zur anderen zu gelangen; und so kann man sich einen Begriff machen, wie uns zumute war, als wir eines Tages an einer „Vah“ kein Wasser vorfanden, und durch Tierergraben nur sehr geringe Menge förderten, daß wir nicht einmal unsere Vorratsfässer füllen konnten. Den Pferden hatten wir noch Tags zuvor Wasser geben können. Heute dursteten wir dies nicht mehr, der verbleibende Rest nur noch den Menschen in kleinen Portionen zugeeilt werden konnte.

Wir hatten ausgespannt und die Zelte aufgeschlagen. Am Lagerfeuer wurde Kaffee gekocht. Die Nacht bestand aus Haribrot und Trockenfleisch (Bulldog) und wurde mit Kaffee heruntergeschluckt. Die Zugtiere, durch den langen Treck müde und durstig, trafen nicht mehr, näherten sich dem verlassenen Lagerfeuer, und ledten durch die Flammen, ein Zeichen für uns, daß es die höchste Zeit war, einen Entschluß zu fassen, denn wir wußten nun, daß die Tiere nur noch höchstens einen Tag lang ziehen konnten.

Wir vier weißen Männer forderten uns ab, lagerten uns unter einen Busch und berieten. Unser Führer Grobler, der den Weg schon zweimal zurückgelegt hatte, glaubte sich zu entscheiden, daß in nicht allzu großer Entfernung vom Pab eine Kalfbank sich befinden mußte, die in einer großen Vertiefung vielleicht doch noch Wasser haben könnte. Grobler und ich wurden ansersehen, nach dieser zu suchen. Es konnte möglich sein, daß wir hierbei herumtreifenden Buschmännern begegneten, die uns vielleicht zu einer Wasserstelle führen konnten. Wir suchten uns die kräftigsten Pferde aus und beschloßen, mit leeren Wasserteiden beladen, sogleich aufzubrechen. Jeder von uns bekam eine Feldflasche mit kaltem Kaffee mit, dazu getrocknetes Brot und Bulldog.

Bei Tagesgrauen ritten wir aus dem Lager, die Richtung einhaltend, in der Grobler die

Kalfbank vermutete. Der Weg führte zunächst durch leichte gemelte Büschel, die mit spärlichem gelbem Gras bewachsen, dem Auge keine Abwechslung bot. Bei einbrechender Nacht war ein Orientieren unmöglich geworden. Wir löseten den Pferden die Säde und warteten den Mondaufgang ab. Nach zweistündiger Rast, den Kompaß zu Rate ziehend, setzten wir unseren Ritt fort. Die Gegend hatte sich bei Sonnenaufgang noch nicht geändert. Gegen Mittag verließen unsere Pferde.

Wir nahmen den Tieren die Sättel und Säcke ab und überließen sie ihrem Schicksal. Die Gewehre bei den Säcken zurücklassend, nur mit dem Revolver bewaffnet, und jeder vier leere Wasserfässer tragend, traten wir einen mühseligen Marsch an. Grobler gab jetzt zu, sich in der eingeschlagenen Richtung verirrt zu haben. Im Lauf des Tages änderten wir mehrfach die Richtung. Unsere Feldflaschen waren längst leer. Der sich immer fühlbarer machende Durst sowohl, wie die Ungewissheit, ob wir Wasser finden würden, machten uns mutlos und schlapp. Immer öfter Rast machend, quälten wir uns die ganze Nacht vorwärts, ab und zu Gefährdung in Brand gehend, um etwa herumtreifende Buschleute auf uns aufmerksam zu machen. Mühsam und größtenteils durch Zeichen verständigten wir uns schließlich dahin, daß wir beiden uns trennen und in verschiedenen Richtungen hin unser Suchen nach der Kalfbank fortsetzen wollten. Sollte der eine oder der andere Wasser finden, so war dieses dem zweiten durch drei hintereinander abgegebene Schüsse kund zu tun. Grobler sah beim Abschied lächelnd aus. Die Augen lagen tief im Kopf, die Lippen hatten sich nach oben und unten umgekrümmt, die bloßgelegten Zähne stekten mich wie das Gebiß eines Raubtieres an. Mir selbst erging es wohl nicht anders. Meine Junge lag zu einem Kloß zusammengeballt bewegungslos hinten im Sattel und erschrak mich in Gemeinschaft mit der abend heissen Luft das Atmen. Bald warf ich mich verzweifelt nieder, um nach kurzer Rast doch wieder vorwärts zu treten, nur noch an fähle Getränke denkend. Vor mir tanzten Fliegen mit allerlei Aufschriften von Exportieren, Selter-

und Sodafasschen, Speiseeis... Das war der Anfang vom Delirium, wie mir in kurzen Bewußtseinspausen klar wurde.

Das Terrain war felsiger geworden und ich hatte mich auf eine Kalfstippe gesetzt.

Pföhllich sehe ich in nicht allzu großer Entfernung grüne Bäume, darunter mehrere Ochsenwagen und die dazu gehörigen Quatere, behaglich stehend, an den Ufern einer großen Wiese. Schnell springe ich auf und feure die verarbeiteten drei Schiffe aus meinem Revolver ab. Mit allen mir übrig gebliebenen Kräften stürme ich der Dase, fallend und mich wieder aufrichtend, entgegen — da muß ich an dem allmählich verbläulenden und sich auf den Kopf stellenden Bild erkennen, daß eine „Rata morgana“ mich genarrt hat. Verwagelnd breche ich zusammen und verliere das Bewußtsein.

Nach Stunden erst kam ich wieder zu mir. Grobler kniete neben mir und schloß mir von Zeit zu Zeit, mit einem nassen Lappen den nackten Körper reibend, Wasser ein. Ich bemerkte ein Lagerfeuer, an dem eine Gesellschaft von Buschleuten ihre Mahlzeit aus Antilopenfleisch herrichtete, und erfuhr, daß Grobler bald nach unserer Trennung der Buschmännern begegnet war. Diese hatten ihn nach der von uns so lange gesuchten Wasserstelle gebracht. Zwei mir nachgelagte Eingeborene hatten meine Schiffe gehört und mich bald gefunden.

Am Morgen des nächsten Tages früh begab sich Grobler in Begleitung von sechs Buschleuten, die gefüllte Wasserteiden trugen, nach dem Wagen zurück. Dori send er, bis auf eine junge Frau, die Zurückgebliebenen, wenn auch fürchterlich unter Durst leidend, lebend an. Die junge Frau war vor Angst um ihre dürstenden beiden Kinder aufeinander waghinnig geworden, in den Busch gerannt und bisher noch nicht zurückgefunden. Später wurde ihre Leiche von Buschleuten gefunden und von uns an Ort und Stelle begraben... Nach an demselben Tage brachen wir, nur einen Wehkel als Wache bei den Wagen zurücklassend, sämtlich nach der Kalfbank auf, die Rast tragend und das noch übrig gebliebene Vieh langsam antreibend.

Geschäftsjahr 1925 betrefte, so hätten sich die Hoffnungen auf eine Besserung der allgemeinen Lage nicht erfüllt. Die Staatsbank bedauert sich, den außerordentlich gestiegenen Kreditwünschen weitestgehend entgegenzukommen. Wie sich der Gewinn für 1925 gestalten werde, läßt sich noch nicht voraussagen. Es werde wesentlich darauf ankommen, wie die Aufwertungs- und Steuerfrage im Reichstag gelöst werden. Es sei dringend zu wünschen, daß die Geschäftstätigkeit der Staatsbank nicht eine wesentliche Hemmung dadurch erfahre, daß man sie zwingt, die Guthaben aufzuwerten. Bezüglich der Aufnahme von Auslandskrediten müßte mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Der Haushaltsausschuß lehnte den völkischen Antrag auf Unterstellung aller Banken unter Staatsaufsicht und einen kommunikativen Antrag auf Nationalisierung aller Privatbanken ab.

### Die Barmat-Geschäfte.

TU, Berlin, 16. Juni.

Der Ausschuß des Preussischen Landtags zur Untersuchung der Barmat-Kaufmann-Angelegenheit setzte heute abend seine Verhandlungen mit der Beihilfe der Minister Dr. Hermes, Minister Edmüller (Sachsen), Direktor Thiemann, Regierungsrat Schwon, Geheimrat Meyer, Regierungsrat Wevermann fort. Es wurde dann Abg. v. Papen vernommen. Er erklärte, daß ihm eine Zahlung seitens einer Barmatbank niemals geleistet wurde. Der Zeuge wurde darauf vereidigt. Es ist dies die letzte Vereidigung. Dann wurde nochmals der freiwillig meldende Kaufmann Tannenpapp, ein Angestellter Barmats, vernommen. Tannenpapp gab eine Schilderung der Verhältnisse des Barmat-Konzerns, besonders der Amerika, die er als durchaus verworren schilderte. Ende 1924 seien bei der Amerika in Amsterdam überhaupt keine Vermögensobjekte mehr vorhanden gewesen. Auch von einem Warenlager habe keineswegs die Rede sein können. Zur Sprache kam ferner ein Briefwechsel, der von der Seehandlung mit Julius Barmat auf dessen Wunsch im Sommer 1924 gepflanzt worden ist, der bewedete, die Allgemeine Handelsbank in Amsterdam zur Korrespondenz in der Seehandlung zu machen. Aus dem von Geheimrat Ruge von der Staatsbank vorlesenen Briefwechsel ergab sich, daß die Pläne allerdings vorliegen, Barmat aber gefragt wurde, es würden wohl keine Geschäfte in Frage kommen. Es wurde darauf einer Reihe von sozialdemokratischen Anträgen stattgegeben, die u. a. die Vernehmung der Direktoren Schöffler und Richter, des Barons v. Reibnitz, sowie des Reichsanwalts Bahn betrafen. Abg. Heilmann erklärte gegenüber der Aussage des Zeugen Tannenpapp, ihm sei niemals eine regelmäßige Zahlung von 150 Gulden für seine Tätigkeit als Korrespondent des holländischen Blattes „Voorward“ gemacht worden. Der Ausschuß vertagte dann seine Verhandlungen auf nächste Woche.

### Der Hölle-Untersuchungsausschuß.

TU, Berlin, 17. Juni.

Der Ausschuß des Preussischen Landtags zur Untersuchung des Falles Hölle vernahm in seiner gestrigen Sitzung Geh. Medizinalrat Professor Dr. Straßmann. Der Zeuge gab eine Darstellung über die von ihm und Dr. Störmer vorgenommene Obduktion. In dem gemeinsamen Gutachten, wie in den von Zeugen allein abgegebenen ist die Einnahme von Narfotika offensichtlich bezeichnet worden, in letzterem in etwas milderer Form. Zeuge ist der Ansicht, daß der in dem Gutachten angenommene Selbstmord in einem Zustand benannt worden ist, der die Verantwortlichkeit anschiebt. Es handelt sich offenbar nicht um einen Herztod, sondern um einen Gehirntod.

Der Vorlesende stellt fest, daß ein Bericht des Dr. Hölle über die von ihm bei Dr. Hölle beobachteten Krankheitserscheinungen dem Zeugen vorgelesen sei. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß dieser Bericht, der die Grundlagedes Gutachtens ersichtlich könnte, vorlesen werden

müßte; der Vertreter des Justizministeriums hat jedoch den Bericht nicht zur Stelle.

Es wird dann von Geheimrat Lewin erklärt, die Behauptung des Zeugen in dem Gutachten, der Tod sei auf absichtliche Selbstvergiftung zurückzuführen, sei nach der heutigen Feststellung nur schwer aufrecht zu erhalten.

Zeuge Straßmann erwidert, durch die heute behandelten Punkte sei die ursprüngliche Ansicht nicht erschüttert worden.

Nach weiterer Fragestellung, in der auf Befragen desentrumsabgeordneten Dr. Ruster der Zeuge ausführt, daß es denkbar wäre, daß Dr. Hölle sich nicht mehr bemüht war, wieviele Tabletten er genommen hatte, und daß er daher die voraussichtliche Wirkung nicht mehr erkannte, vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag vormittag 10 Uhr.

### Die Methoden der französischen Verständigungspolitik.

Uebergänge französischer Gendarmerie in der Pfalz.

Lz. Landau, 16. Juni.

In dem französischen Militärgefängnis in Landau hat sich heute nach, nach einer Mitteilung der französischen Bezirksdelegation von Landau, der am 10. Juni durch französische Gendarmen verhaftete Landwirt Peter Laux von Ransbach erhängt. Durch den Tod des Laux hat eine furchtbare Tragödie ihren Abschluß gefunden. Laux war von den französischen Feldgendarmen von der Stelle weg verhaftet worden, weil er seiner Entführung Lust machte, als sein Schwager und dessen Sohn Karl mit sturben gefesselt an ihm vorübergeführt wurden. Die Verhaftung von Vater und Sohn Morio war erfolgt, weil auf eine Denunziation hin ein Revolver in dem Besitz des jungen Morio gefunden worden war. In dem französischen Militärgefängnis muß Peter Laux körperlich und seelisch vollkommen zusammengebrochen sein, denn nur so läßt es sich erklären, daß der unbescholtene und gottesfürchtige Mann, der sich keinerlei Schuld bewußt war und bewußt sein konnte, selbst Hand an sich gelegt hat. Die Verzweiflungstat des Landwirts Laux, der in der Gemeinde außerordentlich geachtet war, hat die Erregung der Einwohnerheit über die dort von den französischen Feldgendarmen vorgenommenen Verhaftungen — es sind außer Vater und Sohn Morio und dem Laux noch zwei weitere Einwohner verhaftet worden, der eine, weil er den Vater Morio von der Verhaftung seines Sohnes verständigte und der andere, weil er seine Entführung über die Denunziation äußerte, — natürlich noch mehr gesteigert.

Die Verhaftung des Bürgermeisters Morio und seines Sohnes Karl, sowie von drei weiteren Einwohnern von Ransbach durch französische Feldgendarmen ist unter Begleitumständen erfolgt, die an die schlimmsten Zeiten erinnern. Dabei ist der Grund der Verhaftung vollständig harmlos. Das ganze „Verbrechen“ des jungen Morio besteht darin, daß er einen Revolver im Besitz hatte. Von politischen Gegnern seines Vaters vor der letzten Bürgermeisterwahl her wurde Karl Morio bei der Verhaftungsmacht denunziert. Daraufhin erschienen französische Gendarmen am Vormittag des 10. Juni in dem Anwesen des Bürgermeisters Morio,

mißhandelten seinen Sohn Karl mit Feilschereien und nahmen ihn fest. Als der Vater, der von einem Nachbarn, dem Landwirt Martin Kruse, von der Mißhandlung und Verhaftung seines Sohnes verständigt wurde, herbeieilte, wurde auch er ohne weiteres verhaftet. Vater und Sohn wurden von den französischen Gendarmen in der brutalsten Weise wie Schwerverbrecher mit Ketten aneinandergefesselt und abtransportiert. Der Schwager des Bürgermeisters, der Landwirt Laux, der seiner Entführung über die Verhaftung durch eine Bemerkung Ausdruck gab, als seine Verwandten an

ihm vorübergeführt wurden, wurde ebenfalls von der Stelle weg verhaftet. Das gleiche Schicksal ereilte den Landwirt Schorthan, der, als der Gefangenentransport an seinem Hause vorüberkam, seinem Mann über die gemeine Denunziation Lust machte. Er war gerade in seinem Hofe mit Henabladen beschäftigt und wurde, wie er ging und stand,

nur mit Hemd und Hose bekleidet verhaftet und mitgenommen. Am Abend des gleichen Tages kamen die gleichen französ. Gendarmen mit einem kastenartigen Kraftwagen wieder nach Ransbach und verhafteten den Landwirt Martin Kruse, weil er am Vormittag den Bürgermeister Morio von der Mißhandlung seines Sohnes verständigt hatte. Die französischen Gendarmen trafen den Landwirt und er küßte; stürzten sich auf ihn und schlepten ihn fort; er bat, als sie ihn aus dem Hause zerrten, seinen Rock mitnehmen zu dürfen. Als Antwort erhielt er von einem der französischen Gendarmen Schläge ins Gesicht, daß er zu Boden stürzte, dann wurde er wie ein Stück Vieh an den Füssen zum Kraftwagen geschleift

und hineingeworfen, daß es dröhnte. Als die Frau des Verhafteten bat, ihrem Mann den Rock bringen zu dürfen, wurde ihr mit Verhaftung gedroht, wenn sie sich nicht sofort entferne. Am nächsten Tag, am Fronleichnamstag, erschienen während der Prozession wieder vier französische Feldgendarmen in Ransbach und steigerten dadurch die Erregung der Bevölkerung noch mehr. Das jedem Recht und jeder Gerechtigkeit hohnsprechende Vorgehen der französischen Gendarmen ist um so ungeheurer, als die französische Verhaftungsmacht trotz des Spenerer Abkommens, das ihr die Entwaffnung der Separatisten zur Pflicht macht, und trotz des Londoner Abkommens dem wiederholten Ansuchen der deutschen Behörden die Separatisten zu entwaffnen, nicht nachgegeben ist. Wie lange will die französische Regierung, so fragt man sich in der Pfalz, diese Uebergänge in besetzten Gebiet noch dulden, die alle Verteidigungsabsichten lahmlegen und sich um die Befehle ihrer Regierung nicht im geringsten kümmern.

### Badischer Landtag

(Vormittags-Sitzung).

TU, Karlsruhe, 17. Juni.

Nach einer mehrwöchigen Pause nahm das Plenum des Badischen Landtags am Mittwoch vormittag seine Arbeiten wieder auf. Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Sitzung um 10.15 Uhr mit der Vorlesung der neuen Eingänge. Eine kurze Anfrage des Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Z.N.) wegen der Zusammenkünfte zwischen links- und rechtsgerichteten Organisationen in verschiedenen Städten Badens am Tage der Reichspräsidentenwahl wird von Generalsekretär Dr. Hafner dahin beantwortet, daß die Staatsanwaltschaft in allen ihr bekannt gewordenen Fällen sofort eine Untersuchung eingeleitet hat. Was den Duracher Zusammenstoß, bei dem ein Angehöriger eines rechtsgerichteten Verbandes getötet wurde und mehrere Personen zum Teil erheblich verletzt worden sind, anfangs, so bemerkte Generalsekretär Dr. Hafner, daß in dieser Angelegenheit die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen sei.

Regierungsrat Baer erklärte in der gleichen Angelegenheit im Namen des Innenministers, daß Erhebungen über die blutigen Zusammenkünfte nicht von der Regierung, sondern von der Staatsanwaltschaft geleitet werden, der die Strafverfolgung obliegt. Es liege kein Anlaß vor, anzunehmen, daß die Polizeibehörden bei den ihnen bekannt gewordenen Fällen nicht sofort Erhebungen angezettelt hätten. Vorbeugungsmassnahmen zu treffen, sei in erster Linie Aufgabe der örtlichen Dienststellen. Wenn Vermutnisse vorliegen, so würden diese nach Erlebigung der Strafverfolgung im Wege der Staatsaufsicht geahndet werden.

Die Vormittags-Sitzung endete um 11 Uhr. Die Nachmittags-Sitzung beginnt um 14 Uhr.

### Verschiedene Meldungen

#### Tschechisches Ausreiseverbot für einen deutschen Lehrer.

Pr. Berlin, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ wurde dem Obmann des Deutschen Lehrerbundes in der Tschechoslowakei die Teilnahme an der Tagung des Deutschen Lehrervereins in Hamburg verboten (!) mit der Begründung, daß die Tagung für die tschechischen Schulen infolge der wesentlich anderen Verhältnisse keine Bedeutung habe (!).

#### Italienischer Flottenbesuch in Bremen und Wilhelmshaven.

Pr. Berlin, 17. Juni. Die italienischen Zerstörer „Pantera“, „Leone“ und „Tigre“ werden nach Bültermeldungen vom 28. Juni bis 5. Juli Bremen und Wilhelmshaven anlaufen.

#### Absturz eines Drahtseilkünstlers.

WTB, Mainz, 16. Juni. In Birkstadt rief bei einer Vorführung eines Drahtseilkünstlers das Seil. Der Künstler stürzte ab und wurde mit schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

#### Absturz eines französischen Flugzeuges in Marokko.

WTB, Paris, 17. Juni. Aus Fez meldet Havas: Ein französisches Flugzeug ist abgestürzt, beide Insassen sind tot.

#### Jagdloch Niederwald abgebrannt.

WTB, Frankfurt a. M., 16. Juni. Die der „Frankf. Ztg.“ aus Nidesheim gemeldet wird, ist das Jagdloch auf dem Niederwald gestern ein Raub der Flammen geworden. Bei dem herrschenden starken Winde hatten die aus Nidesheim und Althausen herbeigeleiteten Feuerwehren Mühe, ein Ueberjähren des Feuers auf den nahen Wald zu verhindern. Das Gebäude ist völlig zerstört.

#### Der Prozeß Angerstein.

Pr. Berlin, 17. Juni. Als Termin für die Hauptverhandlung gegen den Herrn Angerstein ist der 6. Juli in Aussicht genommen. Der Prozeß wird einige Wochen in Anspruch nehmen, da allein 170 Zeugen geladen sind.

### Letzte Dr. Hölle-Meldungen.

#### Das große Eisenbahnunglück in Amerika.

TU, Newyork, 17. Juni. (Kabeldienst.) Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück hat sich bis 4 Uhr morgens auf 48 erhöht, die der Verwundeten auf 60. 18 Leichentafeln wurden an Bord der „Republik“ gebracht. Die Nachrichten treffen infolge Gewitters sehr verspätet ein. Die erste Hilfe wurde durch Farmer geleistet. Nach dem amtlichen Bericht wurde das Unglück dadurch verursacht, daß große Erdmassen der Böschung durch den Gewitterregen unterliefen.

#### Ministerrat beim Innenminister über die französische Antwortnote.

TU, Berlin, 17. Juni. (Funkpruch.) Die Reichsregierung trat heute vormittag in der Wohnung des Reichsinnenministers Schiele, der wegen einer Fußverletzung das Zimmer nicht verlassen kann, zu einer Besprechung der außenpolitischen Lage zusammen. Die gestern überreichte und bereits überreichte Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Sicherheitsangebot wurde eingehend erörtert. Der Ministerrat dauerte etwas über eine Stunde.

#### Für sofortige Abänderung des deutsch-spanischen Abkommens.

TU, Berlin, 17. Juni. (Funkpruch.) Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei fordert in einem Antrag die Reichsregierung auf, die Abänderungsverhandlungen über das deutsch-spanische Handelsabkommen sofort aufzunehmen und das Abkommen am 1. Juli 1925 zu kündigen, falls die eingeleiteten Verhandlungen nicht erfolgreich abgeschlossen werden könnten.

### Pforzheimer Werkkunst.

Wieder einmal ertönt der Schrei „Los vom Dornen“ und „Zurück zur Zweckkunst!“

Was ist es für die Gegenwart eine verkehrtere Einstellung? Zur Liquidation der Stilnachahmung und des Naturalismus hat der Aufbruch von Zweckmäßigkeitskräften wenigstens ein Schein von Berechtigung an, nämlich, wenn diese wie damals vor 25 Jahren mit der Lösung von neuen Aufgaben und der Anwendung neuer Materialien begründet werden können. Heute jedoch ist man sich allerorts und allerwege über die Fehler der Nachahmungzeit klar. Und die neuen Materialien und Probleme haben längst ihre Anwendung, Berechnung und Form gefunden. Jeder weiß heute (oder könnte es wissen), wie eine zweckentsprechende Stiefelpadana, ein einwandfreies Glas, ein prächtiger Stuhl oder Tisch, ein Flugzeugmotor, ein elegantes Auto und ein sachlicher Feinkunstwerk. Dazu bedarf es wirklich keiner Ausstellungen mehr, wenn es sich nicht um rein technische Fortschritte handelt. Die Aufgabe solcher Schauausstellungen ist längst an gute Ladengeschäfte und Qualitätswarenhändler übergegangen. Aber gerade der Ruf „Los vom Dornen“ offenbar, es handelt sich wieder um einen Vorstoß von intellektuell Eingestellten auf kunstgewerblichem Gebiet — auch unter den Künstlern.

Die Frage, welche zur Entscheidung drängt, ist doch gar nicht „Reform“ oder „Zweckkunst“ — denn ein Gegenstand kann mit oder ohne Dornen gestaltet sein, — sondern darum, ob die Formgebung künstlerisch wertvoll ist oder nicht. Alle diese Dinge der sogenannten durchgeleiteten Form, wie der sogenannte laute, die wir gerne als Zeitgedruck (eben des technischen Fortschritts) ansehen und als neuschöne Bedürfnisse betrachten und lebensgeschichtlich anerkennen, lebend aber mit Kunst nichts zu tun. Es ist falsch, einfache Geräte, Maschinen, Motor-

boote, Flugzeuge, Wasserfälle, Fabrikschleife, Silos als Kunstleistung anzusehen.

Dies zeigt schon eine einfache psychologische Erwägung. Die genannten Objekte werden aus verstandesmäßigem Nachdenken, dem Intellekt, entwickelt, während die Kunstleistung aus dem Gefühl entspringt. Grundsätzlich verschiedene Ursprungsregionen liegen vor. Nicht um die Vermittlung des Anschauungsbildes handelt es sich bei ihnen zunächst, sondern um möglichst gute Berechnung von materialistischen Organismen, die ganz bestimmten Zwecken dienen.

Die seelische Grundlage als urschöpferische Bedingung fehlt und tritt höchstens dann und wann bei der Zusammenfassung solcher berechnender Gedankengänge in Erscheinung. Nicht nur die Werte der Kunst, auch jene der Werkkunst erheben Anspruch auf Dauerwerte, während die Dokumente dieses modernen Zeitalters von Anfang an den Keim ihres vorübergehenden Zweckbestimmungs rief sie auf den Plan. Wirtschaft und Verkehr bestimmen ihr Werden, ihr Wesen und ihren Untergang. Wie viele dieser ursprünglich als „Kunstleistungen“ gepriesenen, doch rein technischen Arbeiten sind im Verlauf der Jahre — nicht selten vom Künstler selbst — umgewandelt, ja verändert worden, — weil sie veraltet waren!

Ziel niemals ein Gegenstand außer Handwerkskunst diesem Schicksal anheim, auch wenn Jahrhunderte über ihn hinweggegangen waren? Sind uns diese kleinsten historischen Handwerks nicht vielmehr in der Gegenwart besonders aus Herz gemacht?

Ein neues Regiment des nur konstruktiven Geistes entspricht auch keineswegs dem Werden unserer Zeit. Auf allen Gebieten drängt mit Macht der Einfluß seelischer Bestreben herein.

Deshalb zurück zum schöpferisch Handwerksmäßigen und den Weg frei für die persönliche Leistung im Umkreis der Werkkunst!

Im Süden Deutschlands ist handwerkliche Geschicklichkeit und Freude am Handwerk nie

ganz eingeschlafen. Die sehr sie aber als Genüssen an sich selbst, aber auch als Befriedigung von Kunstgewerbe und Kunstindustrie nicht nur in den größeren Kunstzentren wieder stark auflebt, das bezeugen unsere Pforzheimer Arbeiten.

Gewiß finden sich dafelbst nur wenige traditionelle Zusammenhänge, man kann hierin einen Mangel, aber auch einen Vorteil erblicken. Dieser besteht jedenfalls darin, daß keine geordnete formale Abhängigkeit erkennbar ist — Pforzheim ist gewissermaßen jungfräulicher Boden, der durch die Gelmetallgewerbe mit erdverdienendem Sinn für das Material und mit einer reichen technischen Grundlage gesättigt erscheint.

So konnten die Werkstätten der Goldschmiede Angerer & Bende, die Emailwerkstätte Hildenbrand, die Eisenbein- und Holzschneidwerkstätte Kasse, die keramischen Arbeiten von Kling und Vint und die Erzeugnisse von Platten von Sauter auf handwerklicher Grundlage erfolgreich eigenartige, persönliche Werte gewinnen, welche in den beiden Jungmannschaften „Turm“ und „Jungkunst“ einen fräftigen Widerhall fanden.

Der Widerhall mußte sich in seiner Tiefe notwendig verstärken, da in der Goldstadt eine Reihe von Firmen zu nennen ist, die gleichfalls aus inneren Gründen seit Jahren eine bereicherte Veredelungsarbeit in der Praxis durchführt und durch ihre Qualitätsleistungen vorbildlich wirken. Nur aus Prinzipien heraus geschieht eine lebendige Wirksamkeit, daher man endlich einmal davon ablassen wollte, von außen her in die lebendige Wirksamkeit des künstlerischen Schaffens mit diktatorischen Maßnahmen zu treten. So in der Kunst, nicht anders im Handwerk. Die Zeit wird uns — wenn es in ihr liegt — von selbst zur mechanistischen Zweckmäßigkeit zurückgeben. Vorläufig stehen wir aber an einer anderen Schwelle, die Gefühlswerte und damit künstlerischen Gestalten fordert.

R. Seamiller.

### Theater und Musik

Der Badische Kunstgewerbeverein führt, wie schon berichtet, aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens im Garteraal des Landesmuseums (früheres Residenzschloß) erstmals ein Singspiel auf, das mit der Geschichte der Erbauung des Schlosses gewissermaßen eng verbunden ist. „Celtindo“, oder „Hochgepriesele Gärtnerkreuz“ ist das Singpiel eines noch unbekanntem Verfassers, das um die Gründungszeit der Stadt Karlsruhe geschrieben ist. Es verherrlicht die Garterkunst des Gründers der Stadt in einem anmutigen Schäfer- und Blumenpiel. Die Musik zu diesem Singpiel entstammt ebenfalls alten Funden aus der Landesbibliothek und geht auf nicht veröffentlichte Originalkompositionen des markgräflich-badischen Hofkapellmeisters Wolfer zurück. Für die Aufführung findet eine Wiederaufnahme des Spiels am 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, statt. Die Regie liegt in Händen von Friedrich Beug vom Landestheater.

### Sinnprüche.

Von Ludwig Blümke.

Zu keiner Reise trifft der Mensch so ungenug Vorbereitungen wie zu seiner letzten und größten, in die Ewigkeit. Und doch kommt so viel darauf an, daß er wohlgerüstet ist.

Oft ist, was für Scham halten, nur Eitelkeit, die etwas Unschönes vor den Leuten verbergen möchte.

Nicht seine Taten allein entscheiden über eines Menschen Wert oder Unwert, sondern deren Beweggründe.

Reid und Eifersucht zeugten den ersten Mörder.

Aus Baden

Tagung des Landesverbands badischer Geflügelzüchtervereine.

dz. Appenweier, 17. Juni. Der Landesverband badischer Geflügelzüchtervereine hielt letzten Sonntag im Bahnhofs-Hotel zu Appenweier seine Hauptversammlung ab.

Auslieferung des Heiligenberger Mörders.

dz. Konstanz, 17. Juni. Der Mörder Erich Mauer, der seinerzeit auf Buchhof den Gutsbesitzer Schäfer ermordet hatte, dann nach Österreich geflüchtet und in Kärnten in Klagenfurt verhaftet worden war, wurde am letzten Samstag von den österreichischen Behörden ausgeliefert und in das Konstanzener Untersuchungsgefängnis überführt.

k. Eppingen, 16. Juni.

Die Ausstellung der Eppinger Woche erfreut sich nach wie vor eines regen Besuchs. Der Kreisbeirat unter Führung des Landrats v. Thoma von Sinsheim, der Stadtrat von Sinsheim, die Lehrerkonferenz des Bezirks bezogen ihr Interesse durch ihren Besuch.

Manheim, 17. Juni. Der Benzische Männerchor E. B. Manheim errang unter der Leitung des Hauptlehrers Ludwig Walfsch bei dem am Sonntag, 14. Juni, in Bad Liebenzell stattgefundenen Preiswettbewerb bei Beieiligung von 27 Vereinen mit Baumanns Bergmanns Auffahrt den 1. Preis und gleichzeitig die beste Vereinsleistung.

a. Weinheim, 17. Juni. Im hiesigen Baugewerbe sind heute früh die Bauarbeiter in Ausstand getreten. Es handelt sich um 300 bis 400 Maurer und Bauhilfsarbeiter.

dz. Waldbrunn, 17. Juni. Etwa 80 Wallfahrer aus der Kölner Gegend, meist ältere Leute, sind in Begleitung eines Geistlichen hier eingetroffen.

dz. Sasbach (Am Bühl), 17. Juni. Die Eheleute Schuhmacher Janas Hug von hier feiern am 17. Juni das Fest der goldenen Hochzeit. Der Eheemann ist 88, die Frau 85 Jahre alt, beide sind noch sehr rüstig.

dz. Freiburg (Breisgau), 17. Juni. Der Stadtrat hat sich mit dem von privater Seite angeregten Projekt, die Villa Valuardo in ein Kurhaus umzuwandeln, beschäftigt, ist aber

zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Stadt im Hinblick auf die für den Beschäftigten Zweck wenig geeignete Lage des Anwesens dem Projekt nicht näher treten kann.

dz. Freiburg, 17. Juni. Zu den vielen Diebstählen, die in der letzten Zeit in den Breisgauorten verübt wurden, muß heute ein neuer registriert werden, bei dem es jedoch gelang, den Täter endlich zu ermitteln. Der Dieb, der in einem Bauernhause in Kolmarrente eingebrochen war, wurde in einer Wirtshaus in Wasser bei Emmendingen von einem Gendarmen festgenommen.

tu. Hintergarten, 17. Juni. In dem an der Straße Hölental-Tittsee gelegenen Gasthaus zum „Höfle“ brach gestern nachmittag gegen 12 Uhr ein Brand aus, der rasch um sich griff und das Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Mitleid zog.

tu. Füllendorf, 17. Juni. Dienstag mittag gegen 12 Uhr brach in der am Andelsbach gelegenen Dorfweiese ein Großfeuer aus. Sofort stand das ganze Dorf in Flammen. Am Vormittag schon wurde geringer Rauch bemerkt, dem aber weiter keine Bedeutung beigegeben wurde.

dz. Wehr (Wiesental), 17. Juni. In der Nähe von Hofel befindet sich die Erdmannshöhle, nicht weit davon, bei Niedmatt a. Rh. die Schamberröhle, welche beide dem Publikum zugänglich gemacht und allgemein bekannt sind.

tu. Konstanz, 17. Juni. Der Rheinschiffahrtsverband Konstanz hält am Sonntag in Waldsüt sein diesjähriges Hauptversammlung ab, auf der neben der Erhaltung des Geschäftsberichts Oberbaurat Alimayer-Karlsruhe über den Stand des Ausbaues der Rheintrede Basel-Konstanz Aufschluß geben wird.

tu. Wertheim, 13. Juni. Auf der evangelischen Schulstunde des Kirchenbezirks Wertheim wurde die Annahme des neuen Katechismenentwurfes empfohlen.

Schule und Kirche

Der neue Katechismenentwurf der Evang. Landeskirche.

tu. Wertheim, 13. Juni. Auf der evangelischen Schulstunde des Kirchenbezirks Wertheim wurde die Annahme des neuen Katechismenentwurfes empfohlen.

Aus der Pfalz.

b. Ludwigshafen a. Rh., 17. Juni. Schwere Messerstechereien ereigneten sich auf dem Bahnh. Dort brachte infolge eines geringfügigen Wortwechsels ein 19 Jahre alter Tagelöhner seinen zwei Begnern, ebenfalls Arbeiter, gefährliche Messerstiche bei.

b. Neustadt a. d. Haardt, 17. Juni. Wegen Steuerhinterziehung und Beihilfe hierzu wurden die beiden Brüder Ferdinand und Ernst Kern von hiesigen Schöffengericht zu je 14 Tagen Gefängnis und 8184 M. oder fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

b. Frankenstein, 17. Juni. Die nah gelegene Burg ruine Diemerstein mit Haus und Waldbestand hat der evangelische Kirchgemeindefiskus erworben.

Sport-Spiel

Rudern.

X. Karlsruher Ruder-Regatta. Die Vorbereitungen zur X. Karlsruher Ruder-Regatta sind in vollem Gange. Fast sämtliche süddeutschen Rudervereine werden sich am Sonntag zu diesem hervorragenden sportlichen Ereignis am dem Rhein bei ein Stelldöschlein geben.

Leichtathletik.

Die badischen Leichtathletikmeisterschaften. Eine einschneidende Veränderung in der Austragung der diesjährigen Leichtathletikmeisterschaften ist insofern eingetreten, als jedes in Deutschland ohne Unterchied der Verbandszugehörigkeit die Teilnahme ermöglicht wird.

Autosport.

Zweite Anicibis-Verg.-Prüfungsfahrt. Der Automobilklub Schwarzwald, E. S., mit dem Sitz in Offenburg, i. B. schreibt für den 21. Juni seine zweite Anicibis-Verg.-Prüfungsfahrt aus.

gesamte Gewicht in Kilogramm einschließlich der Fahrer und Fahrer bedeutet. Die Teilnehmer kämpfen außer in den Kategorien Klassen um den Herren-Wanderpreis, einem prächtigen Goldpokal, gestiftet von dem Fabrikanten Max David, Offenburg, der dem schnellsten Tourenwagen auf dem in vergangenen Jahre erstmals von Ludwig Schöner, Offenburg, auf 6 PS Bugatti gewonnen wurde.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landesweiterwartung Karlsruhe. Mittwoch, den 17. Juni 1925. 7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Höhe NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur um 7 Uhr, Temperatur um 12 Uhr, Temperatur um 5 Uhr, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Regenmenge.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

Die gestern über der Nordsee lagernde Zykone ist in südöstlicher Richtung nach Mittel- und Ostdeutschland gezogen und hat in Skandinavien und den Mitteländern Bewölkung und vielfach Regenfälle bei kühlen westlichen Winden gebracht.

Wasserstand.

Table with columns: Station, 17. Juni, 16. Juni.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die 14. Offenburg. Lotterie wird bestimmt am nächsten Freitag gezogen. Es kommen nur Geldgewinne zur Verlosung.

Large helle Räume zu Lagerzwecke oder für Industrie geeignet, mit zirka 650 qm pro Etage sind sofort zu vermieten.

Heller Arbeitsraum eventuell in mehreren Abteilungen ankommen ca. 100 bis 150 qm, nahe Karlsruhe, sofort zu mieten gesucht.

Miet-Gesuche. Geb. 10 Mann (Puchdrucker) sucht für sofort möbl. Zimmer.

Offene Stellen. Mädchen gesucht! Auf sofort oder 1. Juli wird ein fleißiges Mädchen gesucht (nicht unter 20 Jahren), bei gut. Besoldung für Küche und Hausarbeiten.

Empfehlungen. Tücht. Schneiderin nimmt noch Kunden an in u. a. anderer dem Dankschreib. Nr. 5178, 5179, 5178 ins Tagblattbüro erbet.

Erste hiesige Bank sucht auf sofort tüchtige Stenotypistin. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften unter Nr. 5256 ins Tagblattbüro erbeten.

Jüng. Stenotypistin. 4 Semester, Kunstschulbildung, verkehrt in allen vornehmenden Arbeiten, sucht Stellung. - Angebote unter Nr. 5219 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf. Nähe Ludwigshafen ist ein Privathaus mit freiverwend. 5-Zimmerwohnung zu verkaufen. Preis u. Nr. 5184 ins Tagblattbüro erbeten.

Vertreter Staubbindemittels. Für den Vertrieb unseres Staubbindemittels ein bei Behörden u. Industrie gut eingeführter Vertreter gesucht. Angebote unter Nr. 5261 i. Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Stenotypistin zum möglichst sofortigen Eintritt von erstem hiesigen Unternehmen gesucht. Offerten mit Bild u. Zeugnisabschriften unter Nr. 5262 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Innenarchitekt. 4 Semester, Kunstschulbildung, verkehrt in allen vornehmenden Arbeiten, sucht Stellung. - Angebote unter Nr. 5219 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkauf. Nähe Ludwigshafen ist ein Privathaus mit freiverwend. 5-Zimmerwohnung zu verkaufen. Preis u. Nr. 5184 ins Tagblattbüro erbeten.

Vertreter Staubbindemittels. Für den Vertrieb unseres Staubbindemittels ein bei Behörden u. Industrie gut eingeführter Vertreter gesucht. Angebote unter Nr. 5261 i. Tagblattbüro erbeten.

Motorrad. 350 ccm-Motofähne, umständlicher billig zu verkaufen. Amalie, abds. 7-9 Uhr: Durlach-Aue, Lindenstraße 10.

2 neue Handwagen für Pfälzer od. Pfälzermeister billig zu verk. u. versch. Waagenmeister, Gensheim.

Deutsche Schäferhunde prima Stammbaum, sehr billig abzugeben, u. Daxen. Federbachstr. 10.

Junger Wolfshund. männl., 10 Wochen alt, mit Stamm, zu verk. W. K. Kaufmann, Kaiserstraße Nr. 221.

Gehäuser- oder Spitzer-Hüde. sehr wachsam, freundlich mit Stamm, zu verk. W. K. Kaufmann, Kaiserstraße Nr. 221.

Eisschrank. mit Doppelüren, sehr gut erhalten, beste Ausstattung, billig abzugeben. Molltestraße 5, part.

Magnet-Zentrale Karlsruhe. Spezial-Reparatur-Werkstatt für Magnet-Apparate und Auto-Licht- und Anlassen-Anlagen aller Systeme. Großes Ersatzlager. An- und Verkauf von neuen und gebrauchten Magneten und Zubehör.

# Aus dem Stadtkreise

## Die hellen Nächte.

Von Sonnenuntergang bis zu der Zeit, da die Sonne 8 Grad unter den Horizont gesunken ist, rechnet man abds. die erste oder bürgerliche Dämmerung; von deren Ende bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Sonne 18 Grad tief steht, rechnet man die zweite oder astronomische Dämmerung. Am Morgen kehren sich die Verhältnisse naturgemäß entsprechend um, dann ist die erste Dämmerung die astronomische und von der Sonnenhöhe von 8 Grad bis zum Sonnenaufgang die bürgerliche Dämmerung. An den Orten, deren geographische Breite kleiner als 84 1/2 Grad ist, sinkt die Sonne nachts immer, auch bei ihrem höchsten Stande, mehr als 18 Grad unter den Horizont. In Freiburg sind daher die Nächte um Mitternacht stets ganz dunkel, nördlich des angegebenen Breitengrades, der ungefähr durch die Orte Strassburg, Tübingen und Ulm verläuft, erleuchtet dagegen die Sonne zur Zeit des Sommerjohannis mitternachts noch die obersten Atmosphärenschichten. Die zweite Abenddämmerung geht daher unmittelbar in die erste Morgenämmerung über, sodass die Nächte nicht mehr völlig dunkel sind. Das geschieht um so früher vor und um so später nach dem 21. Juni, je nördlicher ein Ort liegt. Karlsruhe hat nur vom 14. bis 20. Juni helle Nächte, in Mannheim aber währt diese Zeit schon vom 5. Juni bis 8. Juli, in Leipzig vom 24. Mai bis 20. Juli, in Berlin vom 18. Mai bis 26. Juli. Nördlich des 69. Breitengrades sinkt die Sonne im Sommerfang weniger als 8 Grad unter den Horizont, dort geht dann also die abendliche erste in die morgendliche zweite Dämmerung über, da die astronomische Dämmerung gänzlich ausfällt. So hat z. B. St. Petersburg vom 22. April bis 21. August mitternächtlige Dämmerung und vom 10. Juni bis 2. Juli fast taghelle Nächte. Nördlich des Polarkreises (in ungefähr 66 1/2 Grad Breite) geht die Sonne um das Sommerjohannis (21. Juni) bekanntlich überhaupt nicht unter.

## Die Reichsfinanzverwaltung auf der Polizeiausstellung.

Auf der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe ist auch die Reichsfinanzverwaltung als Ausstellerin in beachtenswerter Weise besonders vertreten. In der Stadt, Ausstellungsorte, alle, die den der Allgemeinheit zugänglichen Teil der Ausstellung umfassen, sind der Reichsfinanzverwaltung drei Kassen zugewiesen. In der ersten Kasse wird ein übersichtliches Bild über die Uniformierung, Bewaffnung und Ausrüstung der Grenzbeamten aus einzelnen deutschen Ländern seit dem Jahre 1835 (Gründung des deutschen Zollvereins) gegeben. Die zweite Kasse umfaßt das Tätigkeitsgebiet der Schmutzgebeldeverwaltung selbst, verschieden, je nachdem der Dienst zu Fuß, zu Pferd, auf Schneeschuhen, mit Rollstühlen oder zu Wasser geleistet wird. Hier sind auch eigenartige, dem Dienst besonders erschwere Grenzverhältnisse dargestellt. Die dritte Kasse gibt eingehendes Material über die Tätigkeit der Zoll- und Steuerbeamten, sowie des kriminalpolizeilich aufgestellten Zollabteilungsdienstes in der Bekämpfung von Zoll- und Steuerwiderhandlungen.

Der Schwerpunkt der Ausstellung der Reichsfinanzverwaltung liegt aber in der Bekämpfung der nur legitimierten Personen zugänglichen besonderen Ausstellung (Mitt. C). Sie bietet ein dem Umfang nach überraschend großes und sehr einprägsames Bild über die ebenso vielseitige wie raffinierte Art, mit der von modernen Schieber und Schmuggler die Steuer- und Zollgebühren umgangen werden. Die zum Schmuggel vorgeschickten Gegenstände (Schmuggelweine, Räder, Gefäße und Bekleidung mit besonderen Einrichtungen zum Schmuggel und vieles andere) sind im Original ausgestellt. Besonders glücklich erweist sich der Gedanke, auch groß angelegte Steuerwiderhandlungen durch Darstellung ganzer Modelle der Gewerkschaften, in denen die Hinterziehungen begangen waren, auch dem kenneitlich nicht besonders vorgebildeten Besucher trotz der Schwierigkeiten der Materie voll verständlich zu machen. Sehr nützlich und wirksam ist auch die Ausstellung einer mit allem Raffinement ausgerüsteten, durch Organe des Zollabteilungsdienstes beschlagnahmten Werstätte zur Fällung von Steuerzinsen. Alles in allem bietet die Ausstellung der Reichsfinanzverwaltung nicht nur für die Beamten des Zoll- und Steuerdienstes, sondern auch für die Angehörigen der allgemeinen Polizei reiche Anregung und läßt insbesondere erkennen, wie mannigfaltig die Berührungspunkte zwischen der Tätigkeit der allgemeinen Polizei und der Tätigkeit der besonders zur Bekämpfung von Steuer- und Schmuggelwiderhandlungen eingesetzten Organe sind.

## Kommandantin Miß Allen-London in Karlsruhe.

Heute morgen kurz nach 11 Uhr traf die Kommandantin der englischen weiblichen Polizei, Miß Allen, begleitet von einer Adjutantin der englischen weiblichen Polizei auf dem karlsruher Flugplatz zum Besuch der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung ein. Miß Allen hatte sich von London zuerst nach Zürich begeben und war von dort heute morgen in einer von der Bad. Luftverkehrs-Gesellschaft zur Verfügung gestellten Junkers-Maschine F 13 nach Karlsruhe geflogen. Unterwegs hatte sich der Beauftragte der bad. Regierung, Reg.-Rat Jung, dem Flug angegeschlossen. Bei ihrer Ankunft auf dem karlsruher Flugplatz wurden Miß Allen und ihre Adjutantin, die in Uniform erschienen waren, von dem Regierungs-Kommissar für die J. P. Ausstellung, Ministerialrat Dr. Bard, begrüßt und ihnen der Dank ausgesprochen für ihr Erscheinen und das Interesse, das sie damit für die Karlsruhe

# Das Geheimnis des Fingerabdrucks

System Bertillon veraltet. — Daktyloskopie und Zivilregister.

Die Daktyloskopie (auf deutsch: Fingerhau) als kriminaltechnische Hilfswissenschaft ist eine noch recht junge Errungenschaft. Ihre praktische Einführung in Europa liegt kaum dreißig Jahre, der Beginn ihrer polizeilichen Anwendung in Deutschland etwa fünfzehn Jahre zurück. Das Verdienst der Einführung der Daktyloskopie gebührt den Engländern, die, gestützt auf kolonialerfahrene in Indien, das neue Erkennungsverfahren 1895 bei der Londoner Kriminalpolizei aufnahmen. Viel älter freilich sind die Erfahrungen Chinas in der Daktyloskopie. Dort spielt der Fingerabdruck als Unterschrifts- und Stempel-Ertrag wie auch als Identifizierungsmittel im Strafrecht und Zivilrecht seit mehr als tausend Jahren eine gewichtige Rolle, wie sich aus der alten chinesischen Literatur einwandfrei nachweisen läßt.

Bis zur Einführung der Daktyloskopie in Europa und lange darüber hinaus beherrschte in kriminalpolizeilichen Erkennungsdiens das berühmte System Bertillon das Feld. Bertillon, ein Beamter der Pariser Kriminalpolizei, hatte in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein anthropometrisches Verfahren ausgearbeitet und zur Einführung gebracht, das späterhin von fast allen Kulturstaaten angenommen wurde. Durch Abnahme und Registrierung gewisser Körpermaße (Größe, Stigöhe, Armlänge, Mittel- und Kleinfingers) bestimmt das System Bertillon jede erwachsene Person eindeutig. Wenn es trotzdem heute als veraltet und überholt bezeichnet werden muß, so rührt das daher, daß die Daktyloskopie dieselbe Aufgabe mit einem viel geringeren Apparat und einem wesentlich einfacheren, leicht erlernbaren und daher auch dezentralisierbaren Verfahren leistet. Die Anwendung der Daktyloskopie als kriminaltechnisches Hilfsmittel beruht auf den natürlichen, aber darum nicht minder wunderbaren Eigenschaften der Haut der inneren Seiten der Fingerspitzen; sie weist jene feinen, dem Tastgefühl dienenden, in Schlangenlinien verlaufenden Hautwülste auf, die wir populär schlechthin Linien, wissenschaftlich „Papillarlinien“ nennen. Diese Linien haben zwei fundamentale Eigenschaften: Sie sind von der Wiege bis zum Grabe völlig unveränderlich und zeigen für jedes menschliche Individuum ein genau zu unterscheidendes, nicht zu verwechselndes Bild. Die Unveränderlichkeit geht so weit, daß sich selbst bei Verwundungen der Finger die Haut völlig zu dem ursprünglichen Linienbild regeneriert. So unendlich verschiedenartig aber auch das Bild der Papillarlinien bei den verschiedenen Individuen ist, so finden sich doch bestimmte charakteristische Muster und Formen, die immer wiederkehren und eine Einteilung und Klassifizierung, eine Uebertragung des Gesamtbildes der Abdrücke in bestimmte, durch Buchstaben und Zahlen ausgedrückte Formeln gestatten. Man unterscheidet bei der Berechnung dieser Formeln einzelne Linienmuster, wie Wirbel, Bögen, Regis- oder Einschnügelungen, denen je nach der Art, der Zahl und der Verbindung, in der sie auftreten, bestimmte Werte zugewiesen werden. Auf diesen Elementen beruhen eine Anzahl von Systemen für die Schließung und Registrierung der Fingerabdrücke. Die Verschiedenartigkeit der in den einzelnen Ländern eingeführten Systeme ist ein großes Hindernis bei der notwendigen Zusammenarbeit des Erkennungsdiens der einzelnen Polizeizentralen. Auch in Deutschland bestehen bisher bedauerlicherweise mehrere Registrierungsformen nebeneinander. Auf dem Internationalen Polizeitag, der im vergangenen Monat in New York stattgefunden hat, herrschte Einigkeit darüber, daß ein internationales Einheitsystem geschaffen werden müsse, und es wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines solchen eingesetzt. Auch auf den gegenwärtig anlässlich der Karlsru

herer Polizeiausstellung stattfindenden Tagungen von kriminalistischen Sachverständigen und Behördenvertretern wird die Frage der Einführung eines Einheitsystems für Deutschland behandelt.

Was ist nun der Zweck des daktyloskopischen Erkennungsdiens? Nehmen wir an, daß irgendwo wegen eines Vergehens oder auf Grund eines Verdachtes ein Mann festgenommen worden sei. Da er allerlei auf dem Kerbholz hat oder seine Vorstrafen verbergen möchte, gibt er einen falschen oder auch gar keinen Namen an. Der Polizei erwächst zunächst die Aufgabe, festzustellen, mit wem sie es zu tun hat, ob der Verhaftete schon bestraft ist oder vielleicht wegen anderer Delikte von anderer Seite gesucht wird. Es werden also Fingerabdrücke von ihm genommen, die an das Archiv gehen. Auf Grund der berechneten Formel wird die Gruppe festgelegt, in der sich nach ihrer Eigenart die Abdrücke des Verhafteten befinden müssen. Wenn auch ein solches Archiv mehr als 200 000 Abdrücke enthält, so ist doch die Aufgabe schnell gelöst. Nach Vergleich der Fingerabdrücke mit der Registerkarte wird der Kriminalbeamte dem Verhafteten erklären können: „Sie heißen in Wirklichkeit Friedrich Schulze, sind sechsmal verurteilt und werden von Hamburg wegen Einbruchdiebstahls gesucht.“ So ist die Daktyloskopie das Fundament des modernen kriminalpolizeilichen Erkennungsdiens geworden. Daneben leistet sie auch gute Dienste bei der Aufklärung von Verbrechen und zur Ueberführung der Täter. Bei Mord und Raubmord, bei schweren Vergehens gegen das Eigentum, insbesondere bei Einbrüchen, auch bei Räubereien und ähnlichen Vergehen tritt die Daktyloskopie in Tätigkeit. Alle Gegenstände, mit denen der Täter in Verbindung gekommen sein kann, werden mit größter Sorgfalt und raffinierten technischen Hilfsmitteln auf Fingerspuren untersucht. Wo man solche vorfindet, werden sie photographisch aufgenommen. Auf diese Weise hat die Daktyloskopie schon in vielen Fällen auf ebenso schlüssige wie überraschende Weise die Ermittlung des Täters und die Ueberführung von Verdächtigen ermöglicht.

Die Möglichkeit, jeden Menschen durch seinen Fingerabdruck völlig unabhängig von Namen und sonstigen Personalien zu bestimmen und dadurch Fälschungen und Unterschlagnungen vorbeugen zu können, hat in einigen Ländern dazu geführt, den Fingerabdruck auch in gewisse Zivilregister einzuführen. So nehmen Argentinien und Brasilien bei Erteilung von Auslandspapieren an ihre Staatsbürger die Fingerabdrücke des Papirträgers sowohl in das Passregister als auch in die Pässe selbst auf. In Deutschland hat bisher nur Bayern ein gleichartiges Verfahren eingeführt. Der Wert dieser Maßnahme ist ziemlich zweifelhaft, denn gesicherte Passbücher werden den „richtigen“ Fingerabdruck in ihre Dokumente ebenso hineinpraktizieren, wie sie eine „richtige“ Photographie hineinbringen.

Man hat allen Ernstes schon erwogen, die Daktyloskopie allgemein und obligatorisch auch für das Zivilregister einzuführen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß es nicht viel unumwandelbar sei, auf dem Meldebau oder dem Polizeibüro Fingerabdrücke abzugeben, als seine Personalien anzuführen. Die Behörden hätten aber damit die Möglichkeit gewonnen, jeden Staatsbürger zu jeder Zeit tot oder lebendig identifizieren zu können. Dieser Plan dürfte aber über das Maß des Möglichen und Vernünftigen doch hinausgehen, und es ist nicht anzunehmen, daß die öffentliche Meinung sich damit einverstanden erklärt. Schließlich dürften kriminalpolizeiliche Beweggründe nicht allgemein für die Behandlung der friedlichen Zeitgenossen durch die Behörden anschlagnend werden, wenn wir nicht wieder in die Zeiten des Polizeistaates zurückkehren wollen. L.E.D.

Ausstellung befunden, sowie für die Ueberwindung der Ausstellungs-Gegenstände. Miß Allen dankte für den freundlichen Empfang und überbrachte die Grüße der englischen weiblichen Polizei. Sie wies dabei auf die wachsende Bedeutung der weiblichen Polizei in allen Ländern hin und sprach ihre besondere Anerkennung darüber aus, daß die Karlsruhe Ausstellung auch das Gebiet der weiblichen Polizei in besonderem Maße berücksichtigt habe.

## Künstliche Veregung.

Unter Mitwirkung des Kulturamtes in Karlsruhe wurde auf dem ehemaligen Flugplatz bei Raßau in Baden eine Wassergewinnungsanlage für eine Stundenleistung von 150 Kbm. geschaffen. Diese Wassermenge wird aus 12 Meter Tiefe geholt und durch eine Großfeld- und Hochdruck-Veregungsanlage der Laninger-Reger Aktiengesellschaft Frankfurt a. M. - Mödelheim auf dem Gelände gleichmäßig verteilt. Nach den Plänen des Ingenieurs Karl Ludwig Laninger wurde erstmalig eine bisher für unmöglich gehaltene Wellenlänge von 300 Meter Länge und Wellenbreite von 12 bis 13 Meter praktisch erfolgreich erzielt. Diese, das Wasser gleichmäßig verteilende Welle wird zurzeit Tag und Nacht in dem Gelände zwischen der Bahnlinie Karlsruhe-Baden-Baden und dem Rhein auf die Fluren gewälzt. Es werden dort die von dem Ortsbürger Josef Weber-Baden-Dos und Baden-Baden nach amerikanischem Muster eingerichteten Anlagen seit der großen Hitze dauernd genügend schnell gehalten, wodurch sich durch Zusammenwirkung von Hitze, Wasser und Dünger ein sehr üppiges Wachstum entfaltet. — Das Leitungssystem ist mit Laninger-Schnellkupplungen ausgerüstet. Die Hochdruck-Turbinenpumpe erbaut von Klein, Schanzlin u. Beder in Frankenthal (Pfalz) wird durch

einen Schwermotor der Deutschen Werke in Kiel angetrieben. Somit kann sich der Staat Baden rühmen, als erster süddeutscher Staat mit die härteste Feld-Veregungsanlage Europas zu besitzen. \*

Badische Banknoten angersien. Nach einer Mitteilung der Badischen Bank werden alle badischen Banknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. Okt. 1924 liegt, zur Einziehung angersien und verlieren mit Ablauf des 1. Juli 1925 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel. Solche angersiene Noten können noch bis zum 31. Juli 1925 bei den Kassen der Badischen Bank in Zahlung gegeben oder umgetauscht werden.

Lehrerprüfung und Lehrerfortbildung. Die Prüfung für das höhere Lehramt an den badischen Handelsschulen haben acht Kandidaten bestanden. Im Eisenbahnausbildungswert Karlsruhe werden während der Monate August und September Generalsehrer (Kandidaten) auf die Dauer von 6 Wochen zur praktischen Arbeitstätigkeit aufgenommen. — Für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen der höheren Lehranstalten wird in der Zeit vom 27. Juli—14. August an der Landesmusikschule in Karlsruhe unter Leitung einiger Professoren dieser Anstalt ein Fortbildungskurs veranstaltet.

Lehrlingshaltung im Bädergewerbe. Das Badische Ministerium des Innern hat bestimmt, daß in gewerblichen Bädereien nur dann mehr als ein Lehrling beschäftigt werden darf, wenn im Betrieb gleichzeitig wenigstens ein Gehilf tätig ist und wenn der erste Lehrling sich im dritten Lehrjahr befindet. Auf die Neueinstellung von Meisterschülern, die bei ihrem Vater das Bäderhandwerk erlernen, findet diese Bestim-

lung keine Anwendung. Mehr als zwei Lehrlinge dürfen auf keinen Fall gleichzeitig beschäftigt werden.

Das neue badische Gesetz und Verordnungsblatt (Nr. 25) enthält Verordnungen zur Ergänzung der badischen Ausführungsverordnung zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht, über öffentliche Bekanntmachungen auf dem Gebiete der Rechtspflege, über die Uebernahme der Verordnung über Bezugsaufschläge für Grund- und Gewerbesteuer und über die Lehrlingshaltung im Bädergewerbe.

Unfall. Gestern nachmittag sprang in einem unbewachten Augenblick ein zweijähriges Kind in der Lamenstraße über die Fahrbahn, wurde von einem Lastauto angefahren, zur Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Das Kind wurde mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Ein hier wohnender Viehhändler wurde gestern nachmittag, als er mit seinem Motorrad durch die Maria-Alexandrastraße fuhr, von einem aus einer Nebenstraße kommenden Lieferungsauto überfahren und an Kopf und Hüften stark verletzt. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

80 Tonnen Braunkohlenbriclets gerieten am 13. dieses Monats auf einem Lagerplatz am Rheinhafen durch Selbstentzündung in Brand. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 1600 Mark. Das Feuer wurde durch die Arbeiter der Firma gelöscht.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von hier und ein Tagelöhner von Friedbrichthal, weil sie in einem hiesigen Warenhaus Diebstähle verübten, ein Tagelöhner von Friedenfeld, ebenfalls wegen Unterschlagung eines Fahrrades, ein Tagelöhner von hier und ein Vater von Strassburg, welche zum Strafvolzug gesucht wurden, ferner 19 Personen wegen verschiedenen sonstigen strafbaren Handlungen.

## Chronik der Vereine.

Gartenvorstadt Genußwinkel. Am 15. Juni 1925 hat die diesjährige Hauptversammlung der Gartenvorstadt Genußwinkel stattgefunden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Professor S a u r, hat die Versammlung geleitet. Der Geschäftsbericht ist von dem Vorsitzenden des Vorstandes, Ph. K o c h, erlassen worden, dem zu entnehmen war, daß die Gartenvorstadt Genußwinkel insgesamt 157 Wohnungen umfaßt, zehn weitere sind im Bau begriffen. Die Mitgliederzahl beträgt 520. Die Jahrbudgets aus dem Aufsichtsrat ausstehenden Herren Landrat S a h l b e, Dr. P e t t a n und Kaufmann M a i l e r wurden einstimmig wieder in den Aufsichtsrat gewählt, ebenso wurde Herr K r a f f in Badenweiler neu einstimmig in den Aufsichtsrat gewählt. Die Tagesordnung ist in ruhiger, sachlicher Weise erledigt, die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt und dem Vorstand ebenso Entlastung erteilt worden.

## Veranstaltungen.

Sonderzug ins Frankenland. Die Sommerfahrt ins Frankenland, die am Sonntag, den 21. Juni d. J., statt findet, soll sich zu einer herrlichen Sommerausflugsfahrt für die Franken im Kaisergrund gestalten. Untere fränkische Nachbarn sehen dem Besuch der Karlsruher mit freudiger Erwartung entgegen und haben alle Vorbereitungen getroffen, diesen Sommerzug schön und gemächlich ausfallen zu lassen. Schon die Fahrt durch das Neckartal in dem mit der Genußwinkel eines Genußwinkels hinabführenden Sonderzug bietet einen besonderen Genuß. In Königshofen, wo sich der Haupttrieb mit historischem Festzug und feierlichem Festzug abspielen wird, ist für Unterkunft und Verpflegung auf Verstele gesorgt. Um 6 Uhr abends fährt der Sonderzug nach Bad Mergentheim, wo Besichtigung des weltberühmten Bades und abends ein gemütliches Zusammensein im festlich beleuchteten Kurpark bei einem Konzert der Kurkapelle vorgesehen ist. Die Rückfahrt erfolgt ab Mergentheim 9.30 abends. Auf den Haltestationen unterwegs kann man aussteigen und werden. Bahrfahrt ist ab Karlsruhe erforderlich. Einschreibungen zur Teilnahme an dem Sonderzug werden bis spätestens Freitag, den 19. d. M., mittags 12 Uhr spätestens bei: Auskunftsstelle des Verkehrsvereins (Hauptbahnhofplatz 6), Reisebüro Karlsruhe A.-G. (Raiserstr. 158) und Baarenhaus Pfeiffer (Raiserstraße am Marktplatz). Vorausbezahlte Essen im Preise von 1.10 M und 1.50 M werden vorzugsweise sicher gestellt.

## Gerichtssaal

1. Landau, 16. Juni. Mit einem großen Wein fällungs-Prozess hatte sich das Große Schöffengericht Landau zu befassen. Angeklagt waren der Kaufmann Ernst Weil in Jagenheim und der Weinbändler und Weinkommissionär Albert Göß in Edenoben, weil sie fortgesetzt Wein gemacht und in den Verkehr gebracht haben. Der Angeklagte Weil hat über ein Jahr lang aus Hefe, Zucker und Wasser Geseinen hergestellt und diesen soa. Wein teils mit eigenem Wein verschnitten, teils den unterschmitteten Geseinen weiter verkauft, davon mindestens 3000 Liter an den Mitangeklagten Göß in Edenoben, der seinerseits diesen Wein nach Verschnitt weiterverkauft hat. Göß hat ferner aus 7000 Liter Obstwein und 10—11 Eoß Zucker unter Zugabe von 5800 Liter Wasser etwa 13 000 Liter Wein als Verschnittweine hergestellt und verkauft. Natürlich haben beide Angeklagte ihre Kamfächer durch unrichtige Eintragung in ihre Weinbücher zu verwickeln versucht. Der Staatsanwalt, der sehr scharf mit den Angeklagten ins Gericht ging, weil derartige Weinpauschieren dem Ansehen des Palsweines anseherndlich schaden, beantragte gegen Göß eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten und 10 Tagen und gegen Weil 6 Monate und 10 Tage. Das Urteil lautete gegen Göß auf 4 Monate und 14 Tage Gefängnis und 300 M Geldstrafe und gegen Weil auf 3 Monate 14 Tage Gefängnis und 300 M Geldstrafe und außerdem auf Freigang der Kassen. Ferner wird der in dem Geheimkeller des Weil und im Keller des Göß beschlagnahmte Wein eingezogen. Während der Verhandlung wurde der als Zeuge vernommene Angeklagte des Angeklagten Weil, Leonhardt, wegen Meineidsverdachtes verhaftet, weil er seine dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter gegenüber gemachten Aussagen, die den Angeklagten Weil sehr belasten, widerrufen.

**Lang** Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus. **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen **Flügels**, **Harmoniums** oder **Pianos**

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Wirtschaftliche Rundschau.

**Kann den gleichberechtigten Vorstandsmitgliedern einer Aktiengesellschaft ein Generaldirektor übergeordnet werden?** Die grundsätzliche dem Gesellschaftsrecht angehörende Frage, ob die gleichberechtigten Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer einer Aktiengesellschaft durch einfachen Aufsichtsratsbeschluss einem Generaldirektor unterstellt werden können, ist naturgemäß aus den vertraglichen Vereinbarungen in Verbindung mit den Satzungen der Gesellschaft zu beurteilen. Indessen ist doch der gegenwärtige Rechtszustand erwähnenswert, da versucht wurde, aus der geschäftlichen Übung und aus einem mündlichen Versprechen besondere Rechte herzuleiten. Hierzu sei gleich eingangs bemerkt, daß mündliche Vertragsabreden, die vor dem schriftlichen Vertrag gegeben wurden, nur dann Gültigkeit haben, wenn sie in den schriftlichen Vertrag aufgenommen worden sind. Sind sie nach dem schriftlichen Vertrag zustande gekommen, so muß ihr Inhalt von dem bewiesen werden, der ihn behauptet.

Der Kläger war von der beklagten Aktiengesellschaft durch drei verschiedene Verträge von den Jahren 1920, 1921 und 1922 als stellvertretendes Vorstandsmitglied berufen und als ordentliches Vorstandsmitglied bestellt worden. Auf Grund von § 11 der Satzungen der beklagten wurde am 5. Dezember 1922 der frühere Generaldirektor einer rheinischen Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft zum Vorstandsmitglied und Generaldirektor der beklagten bestellt. Dem neuen Generaldirektor wurde die oberste Leitung des Unternehmens und die Aufsicht über die gesamte Geschäfts- und Betriebsverwaltung übertragen. Der Kläger lehnte es ab, unter dieser Geschäftsanweisung tätig zu sein und wurde deshalb fristlos entlassen. Er hat Klage auf Fortzahlung des Gehalts erhoben, da ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht vorhanden sei. — Landgericht Magdeburg und Oberlandesgericht Naumburg a. S. haben der Klage stattgegeben. Auf die Revision der Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache unter folgenden Direktiven an das Oberlandesgericht zur weiteren Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen. Und zwar belegen die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe hierzu, daß die vom Oberlandesgericht gegebene Entscheidung widersprüchlich enthalte. Einmal nehme das Oberlandesgericht an, daß die beklagte Gesellschaft nach wie vor berechtigt sei, einen Generaldirektor gemäß § 11 der Satzungen zu ernennen. Andererseits soll sie dieses Recht nur so ausüben dürfen, daß die Vertragsrechte des Klägers nicht verletzt werden. Vom Standpunkte des Dienstvertrages aus ist nicht zu ersehen, wie es möglich gewesen sein soll, daß die Beklagte einen Generaldirektor ohne Verletzung der vom Oberlandesgericht angenommenen Vertragsrechte des Klägers ernannte. Ein Generaldirektor, dem gegenüber der Kläger seine Selbständigkeit in der Zentraleitung und der alleinigen kaufmännischen Leitung behält, wäre unzulässig. Die Revision weist mit Recht darauf hin, daß seiner der geschlossenen Verträge etwas von der vom Kläger behaupteten Zustimmung der Selbständigkeit und alleinigen Leitung enthält. Die bestellte Verabredung, daß dem zunächst als stellvertretendes Vorstandsmitglied berufenen Kläger kein Generaldirektor überstellt werden dürfe, wäre etwas so Außergewöhnliches gewesen, daß sie unbedingt in den schriftlichen Vertrag hätte Aufnahme finden müssen. Der Vertrag hat deshalb die Vermutung der Vollständigkeit für sich. Die Ausführung des Oberlandesgerichts, daß der Aufsichtsrat die von den Aufsichtsratsmitgliedern A. und L. — ohne Ermächtigung — mit dem Kläger getroffene Abmachung genehmigt habe, vermag hierauf nichts zu ändern. Sie beruht immer wieder auf der Voraussetzung, daß die Zusage trotz Fehlens der Beurkundung bindend sei, was aber nicht der Fall ist. Daß etwa nachträglich eine Genehmigung stattgefunden habe, die als selbständige, von der Verpflichtung des A. und L. losgelöste Zusicherung wirksam ist, hat das Oberlandesgericht nicht festgestellt. (II 278/24. — 7. April 1925.)

**Schwierigkeiten in der oberösterreichischen Eisenindustrie.** Nach der „Österreichischen Morgenpost“ führten die Schwierigkeiten bei der oberösterreichischen Eisenindustrie A. G. gehörenden Drahtwerken in Gleinviß dazu, daß in der abgelaufenen Woche der Betrieb nur an drei Tagen aufrecht erhalten werden konnte. Auch in der nächsten Woche wird hier nur eingeschränkt gearbeitet werden können. Nach demselben Blatt ist die Generaldirektion der Graf Hentel v. Donnersmarth'schen Werke in Carlsdorf gezwungen, die Liebe-Hoffnungshütte und Zinkgrube bei Antonhof vom 1. Juli ab stillzuliegen.

**Aus dem Stinnes-Konzern.** In den Meldungen, monach der Papierindustrielle Hofrat Hartmann sich bereit erklärt habe, die Beteiligungen des Stinnes-Konzerns in der Papierindustrie zu übernehmen, heißt das B. Z., daß diese Meldung nun mitteilen des Landtags voranschle. Es haben lediglich unverständliche Bepredungen zwischen einigen Direktoren einer D-Bank und Hofrat Hartmann stattgefunden; irgendwelche bindende Erklärungen oder Beschlüsse wurden von keiner Seite abgegeben oder gefaßt. Bei den Papierinteressen des Stinnes-Konzerns handelt es sich in der Hauptsache um den Kolbold-Konzern, die Königsberger Zellstoff-Fabrik und die Norddeutschen Zellulosefabriken.

Gegenüber den in der letzten Zeit verbreiteten Auffassungen über die Verbindlichkeiten im Stinnes-Konzern ist darauf hinzuweisen, daß ein genauer Einblick in die Gesamtverpflichtungen des Konzerns bei dessen großer Ausdehnung trotz der mit allem Eifer betriebenen Aufklärungsarbeiten selbst der Konfuzialleitung der Stützungsrunde erst in einiger Zeit möglich sein wird. Die endgültige

Ziffer soll dann sofort der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Allein man hat laut M. R. N. in den Kreisen der Sanierungsgruppe guten Grund zu der Annahme, daß die in der Reichsbankfassung vom 28. Mai vorgelegenen Ziffern des Status der Wirklichkeit sehr nahekommen werden und daß von einer wesentlichen Ueberschreitung der bisher genannten Ziffern nicht gesprochen werden kann.

**Englische Eisens- und Stahlproduktion im April.** Nach dem Bericht der Nationalvereinigung englischer Eisens- und Stahl-Industrieller ist die Roheisenerzeugung im April unbefriedigend gewesen. Sie stellte sich auf 569 800 Tonnen und war um 3 Prozent geringer als im März. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen betrug 597 000 Tonnen gegen 694 700 Tonnen im März und 711 500 Tonnen im April des vorigen Jahres. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Osterferien in diesem Jahre eine Produktionsverminderung für den April gebracht haben.

**Westdeutsche Eisenpreise.** Der Westdeutsche Eisenhändlerverband hat auch für den Monat Juni eine Verringerung seiner seit etwa zwei Monaten geltenden Lagerpreise nicht eintreten lassen, und zwar im Hinblick auf den Umstand, daß auch die Verkaufspreise im Durchschnitt gerechnet, größeren Veränderungen nicht unterworfen worden sind. Der Lagerpreis von 160 M für Stabeisen ist berechnet auf der Grundlage von 135 M als Verkaufspreis, an dem die meisten Werke trotz der vielen Unterbietungen noch frampft halten zu versuchen. Das Lagergeschäft ist seit Wochen sehr schleppend, infolgedessen kommt auch der Handel mit wenig neuen Aufträgen an die Werke heraus. Erhöht wird das Lagergeschäft durch zahlreiche Angebote aus notleidendem Besitz.

**Die Eisenindustrie zur Zollvorlage und zur Entwaffnungsnote.** Auf der Tagung des Vereins deutscher Eisens- und Stahlindustrieller, über die wir bereits gestern eingehend berichtet haben, wurden einstimmig zwei Entschlüsse gefaßt, die den Interessen der einzelnen Industriellen auf Verbesserung des Zollgesetzes unberücksichtigt gelassen habe. Seit Jahresbeginn betrage die Eiseneinfuhr über 100 000 Tonnen, also bereits das Fünffache der Friedenssicherheit.

In einer zweiten Entschließung zur Entwaffnungsnote wird betont, daß Deutschland bereits Werte von vielen hundert Millionen Goldmark durch die Durchführung der Herstellung von Kriegsmaterial und Betriebsmitteln vernichtet habe. In der Entwaffnungsnote würden dem Reich, sowie der deutschen Wirtschaft neue schwere Lasten zugemutet. Die geforderte Verringerung von mehr als 3000 Maschinen, die lediglich der Friedensarbeit dienen, würde zu einer weiteren Verschärfung der Kapitalnot und zu einer Verringerung der Friedensarbeitsmöglichkeit führen. Der Verein deutscher Eisens- und Stahlindustrieller erhebt entschieden Einspruch gegen die neue Note, durch die sieben Jahre nach Kriegsende die Verringerung und Vernichtung friedlicher gewerblicher Verrichtung fortgesetzt werde.

**Eine deutsch-französische Industrieunion.** Zwischen Lauchhammer-Metall und der Commentry D'Isle in Paris ist laut „Rein. Ztg.“ eine Vereinbarung wegen der gemeinschaftlichen Verarbeitung des Abfallabganges in Frankreich und seinen Kolonien getroffen worden mit dem Endziel, auch gemeinschaftlich je nach der Frachten- und Zolllage zu erzeugen. Die Commentry D'Isle hat fast das gleiche Verarbeitungsprogramm wie Rheinmetall. In Ausführung dieser Abmachungen bearbeiten die Firmen zurzeit eine Reihe von Projekten in Frankreich.

**Zusammenschluß im elbischen Holzhandel.** Die beiden Holzhandelsfirmen mit Sagemer M. Sager v. C. u. E. u. Maurice M. Sager haben sich durch Bildung einer Aktiengesellschaft mit 4 Mill. Franken Kapital unter dem Namen Elbischen Holzhandels-Industrie- u. Holz E. M. in Stralsund zusammengeschlossen.

## Aus Baden

**Die Lage des badischen Arbeitsmarktes.** Der Arbeitsmarkt hat sich auch in der Berichtswache (4.—10. Juni), im ganzen betrachtet, weiterhin gebessert. Einer geringeren Zunahme der Arbeitsuchenden (von 24 570 am Ende der Vormwoche auf 24 788 am Ende der Berichtswache) stand ein kürzeres Angebot an offenen Stellen gegenüber (6389 am Ende der Berichtswache gegenüber 5987 am Ende der Vormwoche), so daß am Ende der Berichtswache auf 100 offene Stellen nur noch rund 390 Arbeitsuchende kamen. Die entsprechende Verhältniszahl vom Ende der Vormwoche war 414. Die Erwerbslosenquote betrug am 10. Juni 11 289 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 11 762 vom 3. Juni.

**Badischer Industrie- und Handelsstag.** Die Präsidialkonferenz am 13. Juni in Badenweiler sprach sich mit Rücksicht auf die trocknen Verhältnisse in der Tabakindustrie mit allem Nachdruck gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer aus.

In bezug auf die badische Gebäudefondssteuer hält der Badische Industrie- und Handelsstag an seinem Verlangen nach Freistellung der gewerblichen Gebäude von der Gebäudesteuer fest. Gegen die neuerliche Absicht der badischen Regierung, eine beträchtliche Erhöhung dieser Steuer und im Zusammenhang damit eine wesentliche Ueberbürdung der Steuerlast auf die gewerblichen Betriebe einzutreten zu lassen, müsse mit aller Schärfe Vornahme eingelegt werden. Schon heute wirke sich diese gewerbliche Sondersteuer für die Mehrzahl der Betriebe zu einer Last aus, die kaum noch erträglich sei und unter keinen Umständen eine weitere Erhöhung erfahren dürfe. Völlig unverständlich erscheine das Vorgehen der badischen Regierung, in einem Zeitpunkt eine Gesetzesvorlage zur Beratung zu stellen, zu dem noch wichtige, für die Auswirkung des Gesetzes ausschlaggebende Bestimmungen der dritten

Steuernotverordnung gar nicht endgültig festgestellt sind, sondern erst bei den absehenden Faktoren des Reichs zur Beratung stehen.

**Greifswalder Holz A.G., Ransheim-Neckarau.** Die Generalversammlung der früher zum Darmstädter Konzern gehörenden Gesellschaft genehmigte durch die anwesenden fünf Aktionäre mit 108 300 Mm. Aktienkapital und 5415 Stimmen den bereits veröffentlichten Geschäftsbericht und Rechnungsabrechnung, wonach von 5370 Mm. Reingewinn 370 Mm. der Reserve überwiesen und 5000 Mm. auf neue Rechnung vorzutragen werden. In der Bilanz stehen 183 018 Mm. Vorräten und 94 872 Mm. Debitoren 110 187 Mm. Kreditoren gegenüber.

**M. Wallermann u. Cie. A.G., Konjunkturfabrik, Schwelm.** Das im Jahr 1923 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte und jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickende Unternehmen ist nach dem Vorstandsbericht mit dem abgelaufenen Geschäftsjahre trotz der allgemeinen Schwierigkeiten verhältnismäßig zufrieden. Die Produktion konnte wesentlich vergrößert werden, auch für das laufende Jahr seien die Aussichten nicht unglücklich, sofern nicht die bis jetzt gut stehende Ernte durch weiter anhaltende Trockenheit leidet. Die unter Vorsitz von Kommerzienrat Wittenmann abgehaltene ordentliche Generalversammlung beschloß, entsprechend dem Antrag der Verwaltung, eine Dividende von 6 Prozent auf Stamm- und Vorzugsaktien auszusprechen.

## Märkte

**Berliner Produktendörse vom 17. Juni.** (Ausspruch.) Gegenüber der weiteren amerikanischen Abschwächung zeigte sich der hiesige Produktmarkt wieder als schwächer als gestern. Die zahlreichen Angebote von australischem Weizen und Manitoba Sorten fanden zu den gebildeten Preisen willige Aufnahme. Dagegen ist Inlandsgetreide, und zwar sowohl Weizen wie Roggen und Hafer, nur spärlich unterzubringen. Von Hafer waren besonders arabische Sorten zu den niedrigeren Preisen gesucht. Weizen wurde wenig umgesetzt. Die Preisänderungen hierfür stellten sich ebenfalls niedriger. Futterartikeln waren ruhig.

**Hamburger Warenmarkt vom 16. Juni.** (Bericht.) Getreide: Der Markt war geschäftlos und für ausländisches Getreide etwas schwächer. Weizen 204—270, Roggen 212—218, Hafer 230—236, Auslandsgerste 207—216, Mais 206—209 M. je 1000 Kilo, Hirse 11—13, Feinmais 22—24 Hfl. je 100 Kilo. — Mehl: Tendenz flau. Weizenmehl, Auszug hief. M. 42, Badermehl hief. M. 35, inf. Auszugsmehl 35—38, inf. Weizenmehl 31,50—32, amerik. Weizenmehl 8 bis 10 Dollar, 70 v. S. Roggen hief. M. 32—33,75, Roggenmehl hief. M. 25,75, 70 v. S. Roggen inf. M. 29—31, Roggenmehl inf. M. 24,50—25,50 M. je 100 Kilo. — Futtermittel: Bei ruhiger und stetiger Tendenz erwiderte sich mittleres Bedarfsgetreide zu letzten Preisen. — Gälte: Der Markt eröffnete die neue Woche bei unruhiger Haltung. Der ruhige Geschäftsgang verlieh dem Markt ein festes Gepräge. Die Preise konnten sich behaupten. — Kaffee: Bei fast unveränderten Notierungen von den einzelnen Weltmärkten verlebte der hiesige Markt ruhig bei festigen Preisen und bedrückender Nachfrage. — Kakaos: Der Markt verlebte bei ruhigem Vorkaufgeschäft trotz vorliegenden Angebots der zweiten Hand weiter in fester Haltung. — Auch die Auslandsmärkte blieben fest. — Reis: Bei weiter ruhigem Geschäft war der Markt heute ziemlich unruhiger. Auch das Ausland meldet unveränderte Tendenz. Burma II notierte 10, Juni und Juli 15 H, August 15,15 H, Sept.—Okt. 15 H 3 d, Nov.—Dez. 15 H 6 d, Burma I 10, Juni und Juli 15 H 5 d, August 15 H 5 d, Sept.—Okt. 15 H 5 d, Nov.—Dez. 15 H 5 d, Java 25, Juni—Juli 15 H 9 d, indische Indianen 20 H 1 1/2 d. — Auslandskaffee: Die Umsätze hielten sich auch heute in engen Grenzen. Die Stimmung war ruhig, aber fest. Man nannte spezifische Kaffee Feinfort 10, Juni und Juli 15 H 7 1/2 d bis 16 H 5 1/2 d, Nov.—Dez. 16 H 7 1/2 d bis 16 H 9 d; Java 25, Juni—Juli 15 H 9 d, indische Indianen 20 H 1 1/2 d bis 16 H 7 1/2 d. — Schmalz: Tendenz schwächer. Amerikan. 41,50, raff. 42—43, Hamburger Schmalz 43,50 Dollar je 100 Kilo.

**Schweinefleisch in Bielefeld am 15. Juni.** Auftrieb: 189 Ferkel und 10 Käuer. Verkauf wurden 189 Ferkel und 10 Käuer. Der niedrige Preis war für Ferkel 45 M, der mittlere 60 M und der höchste 75 M pro Paar; für Käuer der niedrige Preis 90 M, der mittlere 120 M und der höchste 150 M pro Paar.

**Vorläufige Goldmetallpreise vom 17. Juni.** Gold 2800—2812, Silber 94,50—95,00—97,10, Platin 14,85 bis 15,55.

## Börsen

**Frankfurt a. M., 17. Juni.** Die seit Beginn dieser Woche an der Börse eingetretene Erholung machte heute weitere Fortschritte. Die Baifseparatoren nahmen heute in verstärktem Maße Deckungen vor. Ueberhaupt nimmt die Anwartschaft an der Börse jetzt einen größeren Raum ein. Die Kursbesserungen bewegen sich für die führenden Montans, Chemie- und Elektrowerte zwischen 1—2 Proz. für einige Wertpapiere die Besserungen dagegen bedeutend mehr, so für Reichsbanknoten 7 Proz., Ritterswerke 5 Proz., Elektrische Lieferungen 3 Proz. Auch Deutsche Petroleum waren stark gefragt und nahen 5 Proz. höher. In deutschen Anleihen fanden Executionen statt. Kriegsanleihen gingen auf 0,485. Subventionsanleihen auf 0,85. Aus ausländische Renten waren höher. Im Freiverkehr ist die Tendenz sehr still. Apt 0,6, Beder Stahl 0,775, Beder Koble 5,1, Benz 52, Brown Boveri 42,50, Entrepote 17,50, Brown W. Krüger 30, Kunsfische 200, Kabel Nibel 115 und Wfa 60. Der weitere Verlauf blieb unruhiger fest und lebhaft. Der Geldmarkt liegt unverändert fest. Monatsgeld wird mit etwa 10—11 Proz. gefaßt. Am Devisenmarkt ist der Frank auf größere Stützungsläufe der Bank von Frankreich hin leicht erhöht. Die Fundparität liegt auf 109,70, die Dollarparität auf 20,989. Dagegen erlitt der italienische Lire einen neuen Sturz auf 127,20 Fundparität. Unverändert ist das englische Pfund bei einem Gegenwert von 4,86 1/2 Dollar und die Mark bei 4,199 in Dollarparität.

**Berlin, 17. Juni.** (Ausspruch.) Die freundliche Grundtendenz des Vortages übertrug sich auf den heutigen Verkehr, und die Kurse zogen anfangs allgemein weiter an; eine Beseitigung der Geschäftstätigkeit wurde hierbei jedoch nicht erreicht. Die besonders stark gedrückten Werte hatten bei der Aufwärtsbewegung die Führung, da zur Abdeckung von Deckungsanträgen noch Deckungsfälle erfolgten. Für Montanwerte wird von den erfolgten Paritätsänderungen eine Besserung der Aktien- und Preisverhältnisse erwartet. Andererseits stimmte jedoch ebenfalls, daß die Eisenhändler Bergwerke A. G. demnach drei Wochen stilllegen und die Arbeiter entlassen will, während nach Londoner Pressenotizen die Einführung eines 33-prozentigen Schutzzolles auf die Einfuhrung von Halbzeug nach England geplant wird.

Die anfängliche Beseitigung der Kurse kam daher gegen den Schluss der ersten Börsensunde zunächst zum Stillstand. Von Spezialwerten wurden wieder Erdölsephen und heimische Staatsanleihen bevorzugt;

echere infolge der mehrfach erwähnten Oppositionsabsichten auf 43 erhöht. Kriegsanleihe 0,440—0,485, Subventionsanleihe 0,440. Der Geldmarkt zeigte gegenüber den letzten Tagen feinerlei Veränderung. Am Devisenmarkt hat sich die Kursentwicklung des Pfundes etwas beruhigt; gegenüber den seitigen Notierungen traten keine nennenswerten Schwankungen auf. Die Deutsche Reichsmark wurde heute vormittag genannt: London 20,42, Paris 4,86, Amsterdam 59,23, Zürich 122,50.

## Devisen.

w Berlin, 17. Juni				
	Geldkurs	Geldkurs	Zuschlag für Briefkurs	
Buenos-Aires	1 Pes.	1.678	1.677	+ 0,001
Japan	1 Yen.	1.713	1.718	+ 0,005
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.22	2,22	0,000
London	1 Pf.	20,22	20,28	+ 0,006
New-York	1 D.	4,195	4,195	0,000
Rio de Janeiro	1000 Kr.	0,479	0,479	0,000
Amsterdam-Rotterd.	100 G.	168,54	168,54	0,000
Athen	100 Drachm.	7,14	7,04	+ 0,010
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	19,84	19,88	+ 0,004
Bombay	100 Guld.	80,84	80,83	+ 0,010
Helmsingfors	100 finn. M.	10,565	10,562	+ 0,003
Italien	100 Lira	16,90	16,06	+ 0,084
Jugoslavien	100 Dinar	7,35	7,35	0,000
Kopenhagen	100 Kr.	7,53	7,53	0,000
Lissab.-Oporto	100 Escudo	20,47	20,47	0,000
Oslo	100 Kr.	70,74	70,74	0,000
Paris	100 Fr.	20,03	20,08	+ 0,005
Prag	100 Kr.	12,428	12,425	+ 0,003
Schwetz	100 Fr.	81,43	81,445	+ 0,015
Stockholm	100 Liva	3,057	3,068	+ 0,011
Spanien	100 Pes.	64,07	64,07	0,000
Stettin	100 Kr.	112,25	112,23	+ 0,022
Budapest	100 1000 Kr.	5,89	5,89	0,000
Wien	100 Schilling	59,057	59,07	+ 0,014

## w Zürich, 17. Juni

	17. 6.	17. 6.
Newyork	515,02	515,00
London	20,28	20,28
Paris	24,62	24,67
Brüssel	24,30	24,40
Italien	19,90	19,75
Madrid	75,20	75,15
Holland	207,00	206,98
Stockholm	138,00	138,00
Oslo	87,00	87,00
Kopenhagen	97,95	97,75
Prag	15,27	15,26
Deutschland	122,65	122,60
Wien	1,20	1,20
Budapest	0,72	0,72
Agram	8,97	9,05
Sofia	3,75	3,75
Bukarest	2,40	2,40
Warschau	11,15	11,15
Helmsingfors	13,00	12,00
Konstantinopel	2,76	2,76
Athen	8,65	8,62
Buenos Aires	2,06	2,06

**Amsterdam, 16. Juni:** 100 R.-M. = 59,25 Gld., 15. Juni: 100 R.-M. = 59,23 Gld.  
**Reipzig, 16. Juni:** 100 R.-M. = 28,81 Dollar, 15. Juni: 100 R.-M. = 28,81 Dollar.

**Reipzig, 16. Juni:** Es wurden heute für ein englisches Pfund 4,86 1/2 Dollar bezahlt.  
**Paris, 17. Juni:** Für ein englisches Pfund wurden heute vormittag 101,5 Franken bezahlt.  
**Mailand, 17. Juni:** Für ein englisches Pfund wurden heute vormittag 127,25 Lire bezahlt.

## Berliner Schwankungskurse vom 17. Juni.

	Anfang	Schluss	Anfang	Schluss
4% Türken B.I.I.	6,50	6,6	Oberschl. Ind.	53
4% Zolob.	7,10	6,90	Phonix	20,04
4% Ungarn	7,12	6,80	Rheinthal	72,35
4% ang. Goldr.	8,10	8,0	Riebeckmontan	75
4% v. Kronenr.	9,35	9,95	Salzdetfurth	23
Macedonier	1,20	1,20	Westereggen	15,60
Schwanenbahn	1,20	1,20	Radioelektronik	115
Canada	—	—	Chem. Griesh.	107
Baltimore	34,50	33,35	Dynamit Nobel	76
H.-Amer. Paket	53,75	52,50	Rheinst. Farb.	107,25
Nord. Lloyd	53	52,50	Rheinthal	20
Berl. Handelsg.	119	119	A.-G.	93
Commerz. Akt.	98,50	99	El. Lieferungen	78
Darmst. Bank	120,75	120,50	Licht und Kraft	96
Deutsche Bank	120	120	Felken-Gülle	121,50
Disconto Ges.	108,25	108,50	Leibniz	62
Dresdner Bank	102,25	107,75	Schuckert	58,35
Mittel. Credit.	—	98	Siem. u. Halske	70
Oest. Kreditakt.	7,25	7,25	Daimler	55
Wiener Bank	5,35	5,25	Karlsruher	41
Bochum-Guise	56	56	Crabb	46,50
Budorus	54,25	53,50	Deutsch-Libsenh.	47,50
Dtsch. Luxemb.	70,75	69	Hirsch-Kupfer	99,75
Felsenkühnen	57,75	75	Rheinmetall	34,75
Harpener	109	105,50	Zellst. Wald-A.G.	35
Klöcknerwerke	72,75	71,10	Ph. Holzmann	59,60
Langhütte	45	45	Junghans	—
Mannesmann	81,75	80	Nov-Gulnes	—
Oberbedarf	5,50	5,30	Ostavi	25,75

## Unnotierte Werte:

Karlsruhe, 17. Juni					
Alles in Reichsmark.					
Wie waren vorbörslich	Kauf.	Ver.	Kauf.	Ver.	Kauf.
Adler Kali	6,3	6,2	Landeswirtsch.	—	—
Adl.	—	—	Stelle für das	—	—
Bald Lokomotiv	—	—	Bad. Handw.	—	—
Bald	1,10	0,20	Mollanchem	—	—
Bald	0,50	0,90	Meurer Spritz	—	—
Becker Koble	50	55	metall	—	—
Becker Stahl	8,0	9,0	Moninger Br.	—	—
Benz	47	47	Offenb. Spinn.	—	—
Brown Boveri	44	42	Par. Industrie	—	—
Harpener	109	105,50	Hand.-A.G.	—	—
Klöcknerwerke	72,75	71,10	Petersgr. Int.	—	—
Langhütte	45	45	Rastatt-Waggon	—	—
Mannesmann	81,75	80	Rodi & Wienn-	—	—
Oberbedarf	5,50	5,30	berger	—	—
			Russenbank	—	—
			Schwarz	—	—
			Sichel	—	—
			Sloman	—	—
			Tabak-Handels-	—	—
			A.G.	—	—
			Teichgräber	—	—
			Textil Meyer	—	—
			Turbo-Motoren	—	—
			Stuttgart	—	—
			Ufa	—	—
			Zockerw. Speck	—	—

Die mit \* bezeichneten Kurse verstehen sich in Prozent.

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück		
5% Badische Kohlenwert-Anleihe	8,50	9,3
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	9,5	10,2
7% Sächsische Braunkohlenw.-Anl.	10,0	10,8
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	60,0	63
5% Neckarwerke Goldanleihe	60,0	63
5% Preuss. Kaliwert-Anl. pro 100 kg	3,5	4,0
5% Sächs. Roggenw.-Anl. pro Ztr.	6,0	6,5
5% Südd. Festwertbank-Obligationen	—	—
6% Freiburger Holzw.-Anl. d. Fostm.	—	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets constant Käufer und Verkäufer.

**Baer & Elend, Bankgeschäft.**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 200, Telefon 223, 225, 429.